

# kreisel

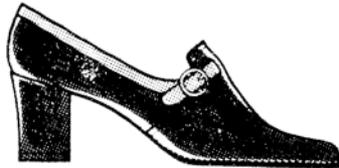
SCHULZEITUNG DES GYMNASIUMS AN DER KURT SCHUMACHER ALLEE



# young people -stop- for sale:

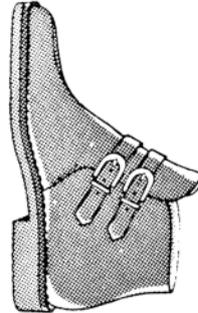
hochmodisch — aktuell

TROTTEURS MIT  
PLATEAUSOHLE  
IN TOLLEM  
KNAUTSCHLACK!

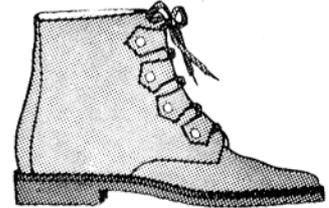


P

Vor dem Haus



FÜR IHN, WENN ER SICH  
MODISCH KLEIDEN WILL!



SALAMANDER-SCHUHHAUS  
**Bockstiegel**  
NEUE VAHR

Berliner Freiheit 11

## KREISEL Nr. 55

Das Leiden und doch noch Erscheinen (Dez.69) der Schulzeitschrift 'kreisel', dargestellt durch die Schule an der Kurt-Schumacher-Allee unter der Anleitung von : Ulrich Bandmann, Joachim Bell-

PATENTED BRIT 906934 & 959670. U.S. 2558803 & 3131106 AUSTRALIA 249978/64 CANADA 497559/53 & 6832421/64 INDIA 77314 PAKISTAN 111669 RHOD 366/61 S AFR 61/259 FR (S.G.D.G.) 1214051 & 1293384 BELG.(S.G.D.G.) 605371 AUST IA 238738 ITALY 656679 SWEDEN 192176 SWITZERLAND 382196 JAPAN 414218 BRAZIL 62243 & 74021 ARGENTINA 138289 COLUMBIA 11645 VENEZUELA 13490 HOLLAND 12309

Deshalb Nachdruck bitte nur MIT Genehmigung der Redaktion. Danke!

gart (Chefredakteure), Detlef Ahlers, (Kassenwart) Thomas Schnepel (Redakteure), Rainer Völckel (beratender Lehrer im Stil der neuen Zeit), Onk. Jür. Dav. (Managing-Berater), Druckfehler-teufel (Druckfahler), Druckstube Wolfgang Stemmer (fast gesamte Herstellung). Die Sparkasse in Bremen (Girokonto Nr. 1631886).

Und das alles für nur siebzig Pfennige!

## Lieber Leser!

Wir bitten Euch um Entschuldigung. Wir wissen, daß Ihr in unserer ersten Ausgabe an einigen Stellen Ordnung und Gewissenhaftigkeit vermißt habt. Das lag mehr oder weniger an folgenden Tatsachen: unser Zeitplan scheiterte an der Realität der neuen Aufgaben und es ergaben sich klassische Mißverständnisse zwischen uns und der Druckkommune Stemmer, für die die Abmessungen des „kreisel“ ein völlig neues Problem darstellte. Dadurch entstanden die Fehler wie zum Beispiel die schlecht montierten Anzeigen, falsche Seiteneinteilungen und die viel zu kleinen Überschriften. Beide haben aus diesen Fehlern gelernt und hoffen, daß das in dieser Ausgabe zum Ausdruck kommt. Sollte das nicht der Fall sein — wir sind für jede Kritik dankbar.

Seid bitte nicht enttäuscht, wenn wir Euch diesmal nicht wieder 52 Seiten bieten können: dazu haben wir leider keine finanziellen Mittel. Trotzdem ist, so hoffen wir, für jeden wieder etwas dabei. Wir freuen uns schon auf Eure Aktivität nächstes Mal. Und nun viel Spaß beim Lesen!

die Redaktion des „kreisel“

### GRUNDRECHT



KRIEGSDIENSTVERWEIGERUNG

DFG  
IDK

Deutsche Friedensgesellschaft  
Internationale der Kriegsdienstgegner eV

# Schulzeitung...

Eine Zeitung vermittelt jüngstes Gegenwartsgeschehen in kürzester regelmäßiger Folge einer breitesten Öffentlichkeit. Nun ist die Frage, ob eine Schulzeitung diesen allgemeinen Anforderungen an eine Zeitung entspricht. Eine Schulzeitung vermittelt kaum oder nur sehr selten jüngstes Gegenwartsgeschehen. Sie kommt nicht in der drucktechnisch kürzesten regelmäßigen Folge heraus, so daß jüngstes Gegenwartsgeschehen, das sie vielleicht zu vermitteln trachtet, zum Zeitpunkt des Erscheinens der Schulzeitung schon leicht antiquiert erscheint.

Im übrigen vermittelt sie ihren Inhalt nicht einer breitesten Öffentlichkeit, da der durch sie vermittelte Stoff nur einen speziellen Leserkreis (Schüler, Lehrer) anspricht und nicht darauf zugeschnitten ist, auch von Arbeitern, Angestellten usw. gelesen zu werden. Nun kann man meinen Argumenten zwar entgegenhalten, eine Schulzeitung heiße ja Schulzeitung, um auszudrücken, daß ihr Stoff nur für die an der Schule beteiligten zugeschnitten sei. Läßt man dieses Gegenargument gelten, so muß man dennoch feststellen,

daß die Schulzeitung weder jüngstes Gegenwartsgeschehen vermittelt, noch in drucktechnisch kürzester regelmäßiger Folge erscheint. Eine Schulzeitung entspricht den Anforderungen an eine Zeitung also in keinem Falle. Es gibt verschiedene Möglichkeiten, dies abzuändern. Man könnte z.B. dafür sorgen, daß die Zeitung täglich herauskommt, somit also jüngstes Gegenwartsgeschehen vermittelt. Zur Verwirklichung derartiger Änderungen fehlt es jedoch an Geld und Mitarbeitern, die täglich so viel Zeit opfern können, um unsere Schulzeitung für den nächsten Tag neu zu gestalten. Eine wesentlich einfachere Lösung sehe ich in der Umbenennung der "Schulzeitung" in eine "Schulzeitschrift". An eine Zeitschrift wird nämlich lediglich die Forderung gestellt, daß sie in beliebiger aber regelmäßiger Folge erscheint, und daß ihr Stoff eine spezielle Leserguppe anspricht. Außerdem braucht eine Zeitschrift kein jüngstes Gegenwartsgeschehen zu vermitteln.

Unsere Schulzeitung erscheint in regelmäßiger Folge. Ihr Stoff, sowie ihr Inhalt sprechen nur eine bestimmte Leserguppe an.

Ich schlage deshalb vor, unsere Schulzeitung in Schulzeitschrift oder Zeitschrift umzubenennen.

Jens Basse



## BIG ACTION

Am Sonnabend, dem 22. November, lief ungefähr die gesamte Schülerschaft unter der megaphonverstärkten Stimme Herrn Völckels vor der Turnhalle zusammen. Anlaß: Der 600. Abonnent (Manfred Seitz, 13 m) erhielt einen Lederkoffer und die 500. Abonnentin (Wiebke Lücken, 11b) eine Kosmetiktasche. Beide Preise stiftete unser 'Kapitalsammler und Werbefachmann' Onkel David. Mit diesem hearing verfolgten wir, die Redaktion, folgende Absicht: Mehr Abonnenten, Und das nicht nur innerhalb der Schule! Die Anwesenheit der Bremer Presse, verkörpert im 'Vahrer Echo', erlaubte es uns, den Wunsch nach Abonnenten weit ins Land zu tragen. Doch die Abonnenten blieben trotz weiterer Preise aus (nur ein Schüler kam)! Uns bleibt zu sagen: 'Freunde, wir verstehen das nicht.' P.S.: Abonnementszettel sind im Redaktionsraum (48) zu erhalten (vorletzter Versuch) die Redaktion

### Anmerkung zum Titelbild

Um eventuellen Mißverständnissen zu begegnen, möchte ich bemerken, daß ich mich mit diesem Titelbild weder gegen den Maler (Gottfried von Schadow) noch gegen die christliche Religion wende. Die Collage soll protestieren gegen die von uns heute nachträglich in solche Bilder hineingelegte Stimmung, die ansich dem Weihnachtsfest widerspricht, die der künstlichen (Selbst-) Zufriedenheit, der unechten Geborgenheit und des falschen Heiligabendchristentums, wodurch die eigentliche weihnachtliche Botschaft und Forderung verdrängt wird. J. B.

### *Spendenaufrief!*

Wegen seiner permanenten Finanzkrise sieht sich der Kreisel gezwungen, Sie, lieber Leser, zu bitten, uns eine Spende zukommen zu lassen. Über die Abziehbarkeit von der Steuer würden wir gerne für Sie die Verhandlungen mit dem Finanzamt führen. Vor allem, wenn Sie Großkapitalist sind, aber sonst natürlich auch, sollte es Ihnen nicht allzu schwer fallen, sich zu überwinden, 10,- oder 20,- DM, es müssen ja nicht gleich 1.000,- sein, auf das Girokonto Nr. 1631 886 bei der Sparkasse in Bremen zu überweisen. Vielen Dank im voraus. Die Kreiselredaktion.

# PHANTASIESPIEL ZU WEIHNACHTEN

Wenn Sie diesen Artikel lesen, lieber Leser, dann sitzen Sie wahrscheinlich gerade in einer deutschen Durchschnittswohnung, womöglich in der Neuen Vahr. Sie sind wohl auch Teil einer Durchschnittsfamilie mit ungefähr 800 bis 2000 oder mehr Mark Monatseinkommen. Wenn Sie diese Familie vor Augen haben, dann lassen Sie Ihre Phantasie schweifen:

Wir dringen in die Wohnung unserer Familie ein und schaffen zuerst die Möbel weg; alles: Betten, Tische, Stühle, Fernsehapparat, Lampen. Wir lassen der Familie ein paar alte Decken, einen Küchentisch, einen Holzstuhl. Den Möbeln folgt die Kleidung. Jeder darf von der Garderobe seinen ältesten Anzug, sein Kleid, ein Hemd oder eine Bluse behalten. Dem Familienvater bleibt ein Paar Schuhe, aber keins der Frau, keins den Kindern.

Wir gehen in die Küche, die Speisekammer wird geleert bis auf ein Paket Mehl, etwas Zucker und Salz und Streichhölzer. Ein paar faule Kartoffeln, schon im Abfalleimer, müssen hervorgeholt werden, denn sie werden der Hauptteil des Abendessens sein müssen. Zurück bleiben eine Handvoll Zwiebeln und eine Schüssel trockener Bohnen, alles übrige verschwindet: das Fleisch, das frische Gemüse, die Konserven, Kekse, Süßigkeiten.

Jetzt zur übrigen Wohnung; das Badezimmer wird zugemauert, das fließende Wasser abgestellt, die elektrischen Anlagen herausgerissen. Ja, wir nehmen die ganze Wohnung. Die Familie kann in einen Schuppen ziehen. Er ist eng, aber noch immer viel besser als jene Situation in Hong Kong, wo (nach einem UNO-Bericht) "es für eine vierköpfige Familie nicht ungewöhnlich ist, auf einer Bettstelle zu leben – auf einer Schlafbank in zwei oder drei Reihen" – das ist ihr einziger von Vorhängen abgeteilter Privatraum.

Doch wir haben erst angefangen. Alle anderen Wohnungen in der Nachbarschaft wurden genauso entfernt; unser Vorort wurde zur Barackensiedlung. Und trotzdem, unsere Familie hat Glück, sie hat noch ein Dach über dem Kopf.

250.000 Menschen in Kalkutta haben überhaupt keinen solchen Schutz, sie leben einfach in den Straßen. Unsere Familie ist jetzt auf dem Stand der Stadt Cali in Kolumbien, dort (so ein offizieller Bericht der Welt-Bank) wird die Slum-Bevölkerung allein auf der einen Bergseite auf 40.000 geschätzt. Sie leben ohne Wasser, ohne sanitäre Anlagen, ohne elektrisches Licht. Und nicht einmal alle Armen von Cali haben es so gut, andere haben ihre Baracken nahe der Stadt gebaut auf einem Boden, der unter der Flutmarke liegt. Für diese Menschen ist ihre Umgebung die offene Kanalisation der Stadt, die Abwässer fließen durch ihre Hütten, wenn der Fluß steigt.

Trotzdem haben wir unsere Familie noch nicht auf den Stand reduziert, auf dem das Leben in den größten Teilen unserer Welt geführt wird. Es verschwindet noch mehr: keine Zeitungen, keine Illustrierten, keine

Bücher – nicht, daß sie vermißt werden, denn wir müßten genauso die übrige Literatur der Familie fortnehmen. Anstelle dessen erlauben wir in unserer Barackensiedlung ein Radio. In Indien ist der Durchschnitt: ein Radio auf 250 Leute, aber da die Mehrzahl der Radios Stadtbewohnern gehört, ist unser Zugeständnis ziemlich großzügig.

Als nächstes müssen die öffentlichen Dienste aufgehoben werden, kein Briefträger mehr, keine Feuerwehr. Es gibt eine Schule, aber die ist 5 km weit weg und hat nur zwei Klassenräume. Seitdem nur noch die Hälfte der Kinder aus der Nachbarschaft zur Schule gehen, ist sie auch nicht mehr zu überfüllt. Natürlich ist kein Krankenhaus oder Arzt in der Nähe. Die nächste Klinik ist 15 km entfernt und dort ist nur eine Hebamme. Die Klinik könnte mit dem Fahrrad erreicht werden, aber es ist unwahrscheinlich, daß eines vorhanden ist. Oder man kann mit dem Bus fahren – nicht immer im Bus, aber meist ist Platz auf dem Dach.

Schließlich das Geld. Wir überlassen unserer Familie 20 DM als Rücklage, das soll den Brotverdiener vor der Tragödie eines iranischen Bauern bewahren: er erblindete, weil er 15 DM nicht aufbringen konnte. Er glaubte, sie zu brauchen, um ein Krankenhaus aufzusuchen und aufgenommen zu werden, in dem er geheilt hätte werden können. Inzwischen muß der Familienvater seinen "Lebensunterhalt" verdienen. Als Bauer mit einem Stück Land von 300 mal 400 Metern kann er einen Getreideertrag im Wert zwischen 400 und 1.000 DM erzielen. Falls er ein Pächter ist - und das ist wahrscheinlich - , dann geht ungefähr ein Drittel an den Besitzer und dann noch weitere 10 % an den örtlichen Geldverleiher. Der menschliche Körper braucht wenigstens 2.000 Kalorien, um die Energie wieder aufzufüllen, die seine Zellen verbrauchen. Wenn es unserem Deutschen nicht besser ergeht als einem indischen Bauern, wird er nicht mehr als 1.700 – 1.900 Kalorien im Durchschnitt zur Verfügung haben. Sein Körper wird, wie eine unzureichend geölte Maschine, unbrauchbar. Das ist ein Grund dafür, warum die durchschnittliche Lebenserwartung in Indien bei der Geburt weniger als 40 Jahre beträgt.

Doch die Kinder können helfen. Wenn sie Glück haben, finden sie vielleicht eine Arbeit und verdienen so ein wenig Geld zur Unterstützung des Familieneinkommens; z. B. können Kinder in Haiderabad, Pakistan, die Enden von Armreifen über einer kleinen Kerosinflamme verlöten; eine einfache Aufgabe, die man zu Hause tun kann. Aber man sollte sich nicht täuschen, der Lohn ist gering, acht anas – ungefähr 60 Pfennige – für das Verlöten von Armreifen, d. h. für ein Dutzend Reifen. Und wenn sie keine Arbeit finden? Nun, sie können den Abfall auf der Straße durchsuchen und wie persische Kinder in Hungerzeiten unverdaute Haferkörner aus dem Pferdemit suchen.

So haben wir unsere deutsche Familie auf die niedrigste Stufe menschlichen Lebens gebracht, es ist ein Lebensniveau, auf dem wenigstens eine Milliarde Menschen leben – hundert

Millionen mehr oder weniger spielen dabei keine Rolle. Von der zweiten Milliarde geht es den meisten nur geringfügig besser, aber nicht sehr viel; dem Rest geht es gut, eine Handvoll ist reich.

Natürlich ist das nur ein flüchtiger Eindruck des Lebens in den unterentwickelten Ländern. Es ist nicht das Leben selbst. Da fehlt immer noch das, was die Unterentwicklung gibt und nimmt: den Uringestank der Armut, das Bild der Krankheit, die Fliegen, die Abwässer; aber es fehlt ebenso das beschwichtigende Gefühl der Unbekümmertheit. Sogar im Leichenhaus hat das Leben neben den Leiden noch Freuden. Dieses Bild das in deutschen Augen unerträglich ist, ist weniger unerträglich in Augen, die nie etwas anderes gekannt haben. Aber es gibt uns eine weitere Sicht. Es fügt langsam zu den Statistiken, in denen gewöhnlich Unterentwicklung gemessen wird, Bilder der Wirklichkeit.

Wenn uns erzählt wird, daß die Hälfte der Weltbevölkerung einen Lebensstandard von weniger als 400 DM im Jahr hat, dann ist es das, was unser Bild meint.

Und nun guten Appetit bei Ihrer Weihnachtsgans!

Gibt man einem Menschen einen Fisch, so wird er für einen Tag satt. Lehrt man ihn aber das Fischen, dann hat er immer zu essen.

Chinesische Lebensweisheit

Jedesmal, wenn sich ein Mensch für ein Ideal einsetzt, das Los anderer bessern hilft oder sich gegen Ungerechtigkeit auflehnt, setzt er eine winzige Welle der Hoffnung in Bewegung, und aus millionen verschiedener Zentren der Energie und des Wagemuts laufen diese Wellen zusammen zu einer gewaltigen Woge, die selbst die mächtigsten Mauern der Unterdrückung, selbst den schlimmsten Widerstand zerschmettern kann.

Robert Kennedy

## Fiesta Peruana

Da hocken sie auf Kirchenstufen:  
Bauern ohne Land,  
Hirten ohne Herden, tausendmal verbrannt.  
Ihre Frauen tragen Kinder,  
auf dem Rücken und im Leib.  
Hüte, bunte Lumpen,  
Zöpfe, Mann und Weib.  
Fiesta Peruana.

Da hocken sie auf kirchenstufen,  
Köpfe zwischen Knien,  
wissen, warum Geier  
über ihnen ziehn.  
Das ist alles, was sie wissen,  
tausendmal verbrannt,  
träumen nicht einmal von  
einem andern Land.  
Fiesta Peruana.

Da hocken sie auf Kirchenstufen,  
murmeln Litanein,  
die sie nicht verstehen,  
atmen Weihrauch ein.  
Und das Zeichen Fidel Castros  
an der Häuserwand  
schreibt, sagen die Priester,  
Satans Klauenhand.  
Fiesta Peruana.

Da hocken sie auf Kirchenstufen,  
und von Mund zu Mund  
gehn die Fuselflaschen.  
Priester lauern, und  
dann rollen sie von Kirchenstufen:  
Bauern ohne Land,  
Hirten ohne Herden,  
tausendmal verbrannt.  
Fiesta Peruana.

Aber einmal stehen sie auf kirchenstufen,  
Gewehre in der Hand,  
nehmen sich die Herden,  
nehmen sich ihr Land.  
Vertreiben alle Priester,  
Hacendados aus dem Land,  
schreiben unser Zeichen  
frei an jede Wand.  
FIESTA PERUANA!

Franz Josef Degenhardt

Ich wünsche Ihnen eine gute Entwicklung da unten!  
Worte des Vorsitzenden Heinrich, als er einmal auf  
der Berliner Industrieausstellung den Abgesandten  
Mauretaniens einen Abschiedsgruß sprach.

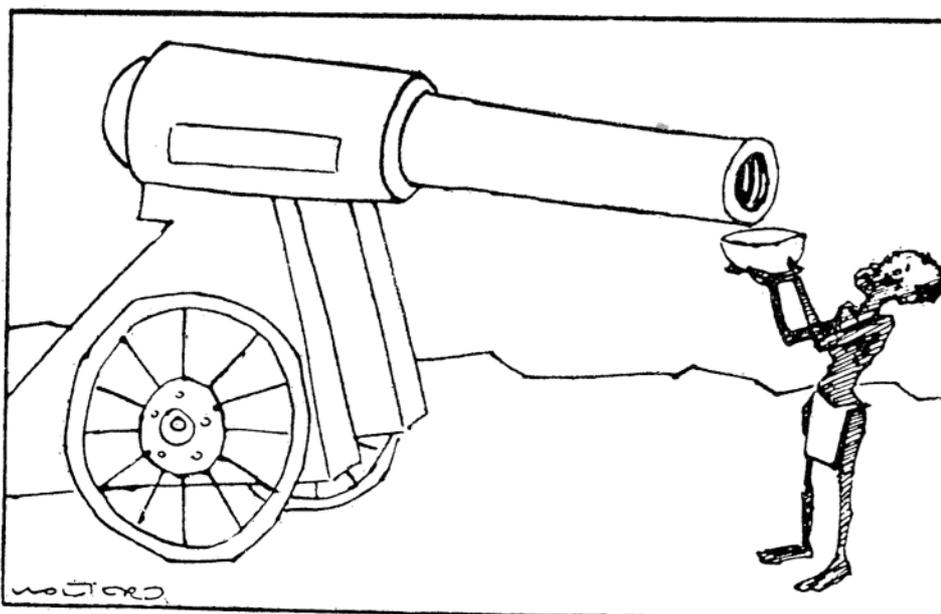
neues aus dem total-Hirsch Verlag: **orgasmus**

**im ohr-  
der straßen-  
chor**

Sprechreime,  
Straßenzustands-  
berichte,  
Verhaltensregeln  
für Demonstranten,  
48 Seiten mit  
Fotos DM 3,80

1 berlin 41  
bennigsenstraße 13  
(nähe innsbrucker platz)  
ruf (0311) 85 66 19

aus: "Courage"





## KIND IN PERU

Weil es den Kopf schiefhält  
weil es nicht schreit  
weil es stinkt  
weil es zu schwach ist  
um leben zu bleiben  
soll auch die Ordnung  
die daran schuld ist  
nicht leben bleiben.

Weil es den Kopf schiefhält  
sind eure Erklärungen schief  
weil es nicht schreit  
könnt ihr es nicht niederschreien  
weil es stinkt  
stinkt eure ganze Ordnung  
zu stark um leben zu bleiben  
zum Himmel in den es nicht kommt.

Erich Fried

**que  
faire  
?**

## 14 THESEN

zur Entwicklungshilfe, besonders zum Zucker-  
absatz der Entwicklungsländer

1. Entwicklungsländer sind arm. Sie haben nur unzureichende Arbeitskräfte und kein Kapital. Ihre Wirtschaft und Technik sind – gemessen an unseren Maßstäben – rückständig. Große Teile des Bodens liegen brach, weil die Besitzer, Feudalherren und eine beherrschende Minderheit, kein Interesse daran haben. Landwirtschaftliche Produkte und Bodenschätze können die
2. Entwicklungsländer nicht verkaufen, obwohl sie dort im reichen Maße vorhanden sind.
2. Entwicklungsländer sind überbevölkert. Das Volk eines armen Landes aus der Dritten Welt wächst schneller als das einer reichen Industrienation. Geburten- und Sterbeziffern stehen in einem ungesunden Mißverhältnis zueinander. Die Armut verteilt sich in den armen Ländern auf breitere Bevölkerungsmassen als der Reichtum in den Industrienationen auf ihre relativ kleinere Bevölkerung. Die Ernährungslage verschlechtert sich von Tag zu Tag: heute sterben in diesen Ländern 10 000 Menschen an Hunger.
3. Die Entwicklungsländer bleiben arm, wenn die reichen Nationen nicht ungewöhnliche Anstrengungen machen,

um das zu verhindern. Selbst wenn von morgen an jede Nation 1% ihres Bruttosozialproduktes für Entwicklungshilfe zur Verfügung stellte, dann reichte das gerade aus, um die heutigen Verhältnisse beizubehalten. Die Situation würde sich nicht verbessern, sie würde sich aber auch nicht verschlechtern.

4. Was brauchen die Entwicklungsländer noch außer Kapitalhilfe? Sie benötigen zunächst einmal eine Kapitalhilfe, die darauf verzichtet, die Entwicklungsländer in neue, große Verschuldungen und damit in wirtschaftliche Abhängigkeiten von den reichen Nationen zu bringen. Sie benötigen auch technische Hilfe, Bildungs-, Beratungs- und Gesundheitshilfe. Vor allen Dingen aber brauchen die Entwicklungsländer Selbstvertrauen durch die Vollführung eigener Leistungen: gerechte Absatzchancen für ihre landwirtschaftlichen Produkte und Rohstoffe.



5. Die Entwicklungsländer haben schon heute eine kleine Möglichkeit, mehr als viermal soviel Geld selbst zu verdienen, als die durch Entwicklungshilfe (Darlehen, Kredite usw.) bekämen: durch den Verkauf ihrer Rohstoffe. Das ist im Augenblick ihre einzige Chance, große Kapitalmengen zu gewinnen. Diese Chance ist lebenswichtig; denn  
 82% des Exportes Kubas bestehen aus Zucker,  
 83% des Exportes Brasiliens bestehen aus Kaffee,  
 93% des Exportes Venezuelas bestehen aus Oel.  
 Allgemein kann man für die Entwicklungsländer sagen, daß 88% ihrer Exportgüter jeweils aus einem Rohstoff bestehen.

6. Viele Rohstoffe und landwirtschaftlichen Produkte werden in den Entwicklungsländern vernichtet, nicht verkauft, weil
- die reichen Nationen Importsteuern erheben für diese Rohstoffe und dadurch den Absatz erschweren,
  - die reichen Nationen ihren Bedarf an Rohstoffen unnötigerweise aus eigener Produktion decken,
  - die reichen Nationen sich weigern, den Entwicklungsländern einen angemessenen Preis für ihre Waren zu zahlen,
  - die reichen Nationen selbst Rohstoffe aus ihrer Überproduktion auf dem Weltmarkt feilbieten, die Preise dadurch drücken, so daß die Entwicklungsländer für ihre Rohstoffe unterbezahlt werden.

Die reichen Nationen könnten sehr wohl auf ein Geschäft mit Rohstoffen verzichten. Das dadurch freiwerdende Kapital und die dadurch freiwerdenden Ar-



beitskräfte könnten sie in der Industrie nutzbringender einsetzen. Die Entwicklungsländer aber können nicht darauf verzichten, Rohstoffe zu verkaufen, weil sie keine Industrie besitzen, die die Möglichkeit böte, den Verlust auszugleichen.

7. Nur wenige Entwicklungsländer besitzen besondere Verkaufsverträge, und damit Absatzgarantien für ihre Rohstoffe. So verkaufen z. B. Zucker
- die Philippinen, Porto Rico und andere OAS-Länder an die USA,
  - die Commonwealth-Länder an Großbritannien,
  - Kuba an die UDSSR und andere Ostblock-Staaten,
  - Angola und Mozambique an Portugal.
- 52% des gesamten Zuckerhandels der Welt wird aufgrund solcher Verkaufsverträge von den Entwicklungsländern abgesetzt. Aber die restlichen 48% müssen auf dem freien Weltmarkt feilgeboten werden.
8. Die EWG-Länder möchten auf dem Weltmarkt eine Absatzgarantie für 1,2 Mill. Tonnen Zucker erwerben. Der freie Weltmarkt ist also durch einen Überschuss an Zuckerangebot gekennzeichnet (1966: 3,5 Mill. Tonnen), damit sind auch die Preise niedrig. Krisen (wie die Suezkrise 1957) lassen diese niedrigen Preise noch zusätzlich gewaltig schwanken.

9. Gleichzeitig wird der Zuckerkonsumbedarf in den reichen Nationen weitgehend durch eigene Produktion gedeckt, in den EWG-Ländern hundertprozentig, in den USA fünfundsechsigprozentig. Die Entwicklungsländer haben also keine Absatzmöglichkeiten für ihren Zucker: weder durch zweiseitige Handelsabkommen mit anderen Ländern, weil diese Länder ihren Bedarf durch eigene Produktion decken, noch auf dem freien Weltmarkt, weil hier ein Überangebot und schwankende Preise herrschen, die zudem noch unter einer Minimalgrenze liegen.
10. Was muß geschehen? Das Allgemeine Zoll- und Handelsabkommen (GATT) hat im Mai 1963 beschlossen:
- die industrialisierten Länder unternehmen keine erhöhte Anstrengungen, Waren zu produzieren, die die für die Entwicklungsländer von lebenswichtiger Bedeutung sind,
  - die Importe aus den Entwicklungsländern werden erhöht,
  - den Produkten und Rohstoffen aus den Entwicklungsländern wird freier Zugang zu den Weltmärkten gewährt,
  - es werden stabile Preise für Rohstoffe garantiert.
- Die Verpflichtungen, die damit die reichen Nationen übernommen haben, müssen endlich verwirklicht werden, d. h. die EWG-Länder müssen ihre Forderung nach einer Exportgarantie für den Überschuß von 1,2 Mill. Tonnen Zucker widerrufen und ihre eigene Zuckerproduktion auf eine Höhe von maximal 5 730 000 Tonnen „einfrieren“, damit die Entwicklungsländer Raum für ihren Absatz bekommen.
11. Der Zuckerverbrauch wird in den kommenden Jahren zunehmen. Aber schneller noch wird die Produktion von Zucker zunehmen, weil die reichen Nationen Zuckerüberschuß produzieren und die Entwicklungsländer ihre Zuckerproduktion vervielfachen. Die Entwicklungsländer werden noch ärmer werden, wenn die reichen Nationen nicht darauf verzichten, als Rohstofflieferanten mit den armen Ländern lebensgefährlich zu konkurrieren.
12. Der größtmögliche Reichtum erhält die Welt nur dann, wenn sich die Länder auf die Produktionen von bestimmten Waren spezialisieren. Das bedeutet, daß sich z. B. die Entwicklungsländer auf die Zucker-, die EWG-Länder aber auf die Autoproduktion spezialisieren. Dadurch hätten die Entwicklungsländer Gelegenheit, mehr Kapital zu beschaffen, als sie jemals durch Entwicklungshilfe erhielten.
13. Wenn es den reichen Nationen weniger darum ginge, ihren Reichtum auf Kosten der Entwicklungsländer zu vergrößern, könnten sie durch eine Umstrukturierung des Welthandels einen weit größeren Beitrag zu einem „organisierten weltweiten Angriff auf die Armut“ in der Welt leisten, als sie es zur Zeit tun.
14. Für die reichen Nationen ist die Produktion und der Absatz von Zucker luxuriöse Vergrößerung ihres Reichtums, für einige arme Nationen aber bittere Notwendigkeit zum Überleben, die einzige Einnahmequelle, um ihre Völker vor dem Verhungern zu retten.

## DIE NACHTLAGER

Ich höre, daß in New York  
An der Ecke der 26. Straße und des Broadway  
Während der Wintermonate ein Mann steht  
Und den Obdachlosen, die sich ansammeln  
Durch Bitten an Vorübergehende ein Nachtlager verschafft.

Die Welt wird dadurch nicht anders  
Die Beziehungen zwischen den Menschen verbessern sich nicht  
Das Zeitalter der Ausbeutung wird dadurch nicht verkürzt  
Aber einige Männer haben ein Nachtlager  
Der Wind wird von ihnen eine Nacht lange abgehalten  
Der ihnen zgedachte Schnee fällt auf die Straße.

Leg das Buch nicht nieder, der du das liesest, Mensch.

Einige Menschen haben ein Nachtlager  
Der Wind wird von ihnen eine Nacht lang abgehalten  
Der ihnen zgedachte Schnee fällt auf die Straße  
Aber die Welt wird dadurch nicht anders  
Die Beziehungen zwischen den Menschen bessern sich dadurch nicht

Das Zeitalter der Ausbeutung wird dadurch nicht verkürzt.  
Berthold Brecht



# Aktion Selbstbesteuerung

1. Die AKTION SELBSTBESTEUERUNG, zu der sich im Mai 1969 in Bückeberg Gruppen aus der ganzen Bundesrepublik zusammengeschlossen haben, nimmt einen Gedanken der holländischen Schalombewegung auf. Die Mitglieder der AKTION SELBSTBESTEUERUNG verpflichten sich, im Interesse einer gerechten Entwicklungspolitik, 2 - 3% ihres versteuerten Einkommens als freiwillig Steuer zu geben. Der Gedanke der Selbstbesteuerung enthält massive Kritik an den bisherigen Motiven und Praktiken unserer Entwicklungshilfe.

2. Nachdem die Entwicklungsländer in New Delhi (1968) von den Industrieländern gefordert hatten, 1% ihres Brutto-Sozialproduktes als Entwicklungshilfe abzugeben, sind Experten jetzt der Meinung, 2% seien notwendig, wenn nicht einfach der status quo in den Entwicklungsländern aufrecht erhalten werden soll. (Den 2% des Bruttosozialproduktes entsprechen aber 2,7% des Volkseinkommens.) Vorerst halten wir eine Selbstbesteuerung in Höhe von 2 - 3% des persönlichen Einkommens für angemessen.

3. Denn wir verstehen unsere Selbstbesteu-  
rungsaktion als Vorwegnahme dessen, was unser (und jeder) Staat eigentlich zu tun hätte. Deshalb sind wir der Meinung, der Betrag der Selbstbesteuerung müsse in einer bestimmten Relation zur staatlichen Entwicklungshilfe stehen.

4. Als weiteres Kennzeichen der Selbstbesteuerungsaktion sehen wir ihre propagandistische Wirkung. Der Bevölkerung und der Regierung soll ständig ins Bewußtsein gerufen werden, daß weder unsere gegenwärtige Entwicklungshilfe noch einzelne wohlgemeinte karitative Maßnahmen genügen können.

5. Da wir Entwicklungshilfe als Aufgabe der ganzen Welt verstehen und nicht als ein jeweils nationales (Prestige- oder Gewinn-) Unternehmen, empfehlen wir, die gesammelten Gelder hauptsächlich der UNO bzw. einer ihrer Unterorganisationen (z.B. UNESCO, UNCDF etc.) zukommen zu lassen. Auch andere Organisationen, die multilaterale Entwicklungshilfe leisten, können unterstützt werden. So soll deutlich werden, daß es sich um eine Aufgabe der Welt-Innenpolitik handelt.

6. Wir möchten dem Mißverständnis vorbeugen, als handle es sich um individuelle Almosen oder weitere humanitäre Aktionen, zu denen abermals aufgerufen werden müsste; vielmehr betonen wir mit dem Wort Steuer, daß die weltweite Hilfe den Entwicklungsländern vom Standpunkt der Gerechtigkeit zusteht.

7. Aus den vorliegenden Darlegungen geht hervor, daß es bei der Selbstbesteuerungsaktion zum gegenwärtigen Zeitpunkt in erster Linie um Bewußtseinsbildung geht.

Anschriften der Bremer Gruppen sind über die Redaktion erhältlich.

## Z.B. VORURTEILE

Bitter haben sich die Journalisten auf der 2. Welthandelskonferenz 1968 in Neu-Dehli darüber beklagt, daß die deutsche Presse (der Kreisler war dort noch nicht vertreten) nur solche Berichte abkauft, die dem Leser einen leichten Überlegenheitsdünkel gestatten. Die Deligierten aus den Entwicklungsländern sagten uns immer wieder: "Wir glauben Euch alles; aber nur das nicht. Ihr seid die zweitgrößte Handelsnation der Welt. Es ist unmöglich, daß Euer Volk so wenig weltwirtschaftlich mitdenkt und so sehr einen provinziellen Horizont verhaftet ist." Tatsächlich gibt es dafür Gründe in der Biographie unseres Volkes, Gründe, die auch gleichzeitig Auswege andeuten. Nach zwei verlorenen Kriegen boten sich dem gestörten Selbstwertgefühl zunächst die ökonomische Aufbauleistung und ein gesteigerter Antikommunismus an. Nachdem diese psychologischen Hilfen schwinden

### Kriegsdienst verweigern — Kopfarbeit steigern !

Wir treffen uns Mittwochs ab 19.00 Uhr und Sonnabends ab 15.00 Uhr in der Sedanstr. 1a und beraten völlig zwanglos unsere Probleme.

Deutsche Friedensgesellschaft

Internationale der Kriegsdienstgegner eV

**DFG-IDK**



und die öffentliche Meinung führungslos geworden ist, sucht sie nach einer Neumotivierung ihres Selbstwertgefühls. Nun droht die Entwicklungspolitik Haftpunkt aggressiver Affekte zu werden, die sich nach außen und nach innen richten. Nach außen zu den Entwicklungsländern hin, wenden sich die Ressentiments einer wirtschaftsnationalistischen Trotzreaktion, und nach innen hin wenden sich die von Ressentiments geprägten Entwicklungsforderungen einer gewissen Entwicklungsromantik. Das sind zwei Extremreaktionen, zwischen denen zahlreiche Spielarten realistisch progressiver Art zu finden sind. Der autoritär strukturierte Überlegenheitsdünkel äußert sich in zahlreichen Klischeevorstellungen. "Heute gibt es für die Kluft zwischen reichen und armen Nationen hunderte von Erklärungen, die die Faulheit und die Leichtsinnigkeit der Menschen in den Entwicklungsländern hervorheben — ihre abfallenden Angebotskurven und ihre Neigung, ihr Geld bei Beerdigungen und Vergnügungen zu verschwenden. Mit solchen Vorstellungen wird insgeheim auch das Bild der atlantischen Gesellschaft beweihräuchert; sie gilt als arbeitsam, energisch, klarsichtig und verantwortungsvoll. Aber auch hier dürfte es sich um die selbstgefälligen Täuschungen der Reichen handeln, um das so oft gesprochene Gebet des Pharisäers." (Prof. Jackson)

Der die Komplexe kompensierende Überlegenheitsdünkel deutet alle Fakten möglichst so, daß sie seinem Bedürfnis entsprechen. So nimmt er nicht zur Kenntnis,

- daß das goldene Bett immer noch in London zu haben ist und daß der Minister, der es kaufen wollte, politisch darüber gestolpert ist,
- daß junge Regierungen, die noch verzweifelt um regierungsnotwendige Autorität kämpfen, auf demonstrativen Konsum angewiesen sind.

Ein Minister in den betreffenden Staaten wird wohl kaum weniger als einen 250er Mercedes fahren können, während bei uns ein Minister durchaus Stimmen gewinnen kann, wenn er das Fahrrad benutzt,

- daß einseitig ernährte und hungernde Menschen in heißen Zonen keine dynamischen Unternehmerpersönlichkeiten sein können. In einer Hitze von 45° würden bei uns viele überhaupt nicht mehr arbeiten, sondern den Krankenschein nehmen,
- daß die heiligen Kühe den Glauben an ein zweites Erdenleben verkörpern. Gerade der Arme konzentriert seine Hoffnung darauf. Deshalb werden die heiligen Kühe erst bei wachsenden Lebensstandard religiös überflüssig,
- daß die jungen Nationen fast alle unbefriedigte, von den früheren Kolonialstaaten verursachten, Grenzprobleme haben, und wir sie überfordern, wenn wir erwarten, daß sie die Kunst gewaltloser Konfliktregelungen verstünden. Aus der Geschichte Europas können sie dafür gewiß keine Modelle entnehmen,
- daß Korruptionen und Vetternwirtschaft wesentlich durch fehlende soziale Sicherung und durch die tradierte Ordnung der Großfamilien verursacht sind.

“Man braucht nur ein bestimmtes Vokabular anzuwenden, um mühelos Götter in Götzen, Gesichter in Fratzen, Motivbilder in Fetische, Diskussionen in Palaver zu verwandeln und objektive Gegenstände und Sachverhalte bestimmten Vorurteilen zu unterwerfen.”  
aus: “Hoffnung an der Hungerfront”, K. Lefringhausen

## Vorbild CHINA

So hoffnungslos die vorangehenden Artikel auch aussehen mögen, es gibt doch Beispiele, wie aus diesem Dilemma herauszukommen ist. Eines davon ist China. Seine Ausgangssituation ist durchaus mit der Indiens zu vergleichen. Beides riesige Länder, beide auch mit fruchtbaren Landstrichen versehen. Aber beide Staaten verfolgen vollkommen verschiedene Wege der Entwicklung. Indien befindet sich, wenn nicht dort sofort eine umwälzende Veränderung eintritt, auf einer ausweglosen Bahn in die Unterentwicklung, in den Untergang. Wichtige Reformen, insbesondere hinsichtlich des Systems des Großgrundbesitzes, wurden nicht wahrgenommen. Das Land wurde von ausländischer Hilfe abhängig, hat immer mehr Investitionen des Auslandes angenommen und verschuldet in immer größerem Maße.

China hingegen hat radikale Veränderungen in seinen Produktionsverhältnissen durchgeführt, wenn diese auch gemäßiger waren, als gemeinhin angenommen wird. Den Fabrikbesitzern wurde es beispielsweise gestattet, weiter als Manager zu fungieren und 5% Gewinne einzubehalten. China ist mit großer Macht gegen die Werte der Vergangenheit angegangen, die die wirtschaftliche Modernisierung hemmen. Wie die großen Nationen, die sich in der Vergangenheit entwickelten, verfolgt China eine Politik der Selbsthilfe und relativen Autarkie, d.h. eine Politik der Inlandskapitalanhäufung. Dies geschieht wie in anderen Ländern zuvor, in einer Atmosphäre der Feindschaft von außen, wodurch im



Freundschaftsfotos aus unserem Atelier

FOTO  
*Lohrisch-Achilles*  
ATELIER UND FACHHANDLUNG

alles für das Foto-Labor

Innen eine ständige Bereitschaft zur Mobilisierung hervorgerufen wird. Es hat sich gezeigt, daß China auf diese Weise im Hinblick auf das Ernährungsproblem Indien bei weitem überflügelt hat. Sogar in dem verheerenden Erntejahr 1960/61, als Indien einen Höhepunkt in der Getreideproduktion erreichte, war der Pro-Kopf-Getreideverbrauch in China noch etwas höher. Seitdem hat China dauernd weitere Fortschritte gemacht, während in Indien eine ständige Hungersnot wütet. Daß die katastrophale Ernte von 1960/61 in China keine Hungersnot zur Folge hatte, liegt an dem besseren und gerechteren System der Verteilung. Die Welt darf dem Initiator dieser Entwicklung, Mao Tse-tung und dem chinesischen Volk für dieses Beispiel dankbar sein, auch wenn dieses Zeichen der Hoffnung in der sogenannten "freien" Welt oft ins Gegenteil verkehrt wird.

J. B.



Eltern  
denkt daran!  
Alle wollen Frieden  
Darum  
schenkt kein  
Kriegsspielzeug  
kauft keine  
Bücher  
die den Krieg  
verherrlichen !

# MASSENMORD AUF DEM MOND

Vietnam: Massenmord: alle Welt schreit vor Empörung,  
Biafra: Massenmord: alle Welt schreit vor Empörung.

Washington, Houston, Kap Kennedy, Mond: Massenmord:  
wer schreit hier vor Empörung?

Das Gegenteil ist der Fall: alle Welt freut sich, alle Welt ist stolz, alle Welt genießt den Fortschritt in vollen Zügen: Eine großartige Leistung des amerikanischen Volkes, tönt es aus dem Landefahrzeug und aus dem Weißen Haus, eine großartige Leistung der westlichen Welt, tönt es aus der Bildzeitung, eine großartige Leistung der Menschheit, tönt es aus dem Vatikan und aus dem Kreml.

Leistung sicher, aber wofür? Fortschritt auch, aber wofür? Für eine Handvoll Politiker, für die und deren Staat; wie sie glauben, ein paar Klumpen Mondgestein zentnerschweren Prestigegewinn bedeuten, für einige zig Millionen Fernsehzuschauer, die sich unverständlicherweise die Nacht um die Ohren schlagen, um gebannt ein paar verschwommene Bilder vom Mond zu erhaschen.

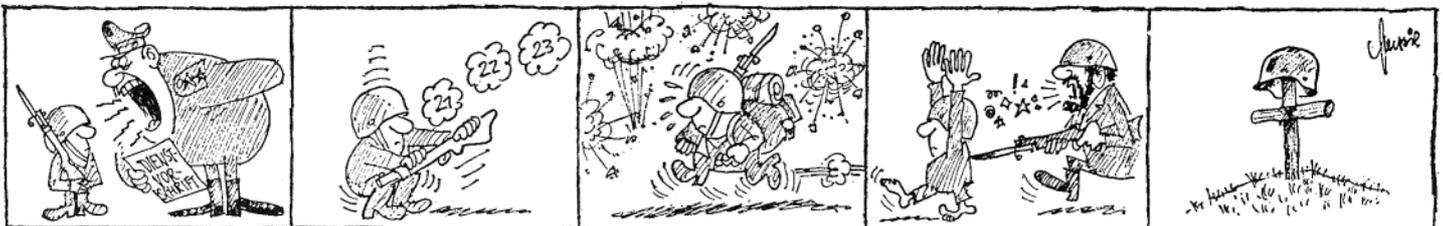
Und was bedeutet dieser Fortschritt für die, die einige hundert Meter von der Zentrale dieses Weltkandals in den Washingtoner Slums ihr mißachtetes Leben fristen? Was bedeutet dieser Fortschritt für die Neger im unteren Mississippi, die jeden Tag mit dem Hungertod rechnen müssen? Was bedeutet dieser Fortschritt für die 2.000.000 (2 Millionen) Menschen, die während der beiden Mondflüge dieses Jahres an Hunger gestorben sind, die gleichen Menschen wie Armstrong und Gordon, Collins und Bean. Jede Sekunde einer, jeden Kilometer zum Mond einer.

Aber es geht weiter, weiter Mondfahrt, weiter Leiden, weiter Angst, weiter Sterben, weiter Massenmord. Jetzt warte ich nur noch auf diejenigen, die von den nützlichen Nebenergebnissen der Mondfahrt reden, seien es neuartige Bratpfannen oder bessere Transistoren; die hätte man auch für einen Bruchteil der mehr als 100.000.000.000 (Einhundert Milliarden) Mark entwickeln. Viel Spaß wünsche ich Euch, wenn bei den bald folgenden Jahreschroniken wieder die Mondfähren über den Bildschirm schweben. (Übrigens ist die Mondfahrt nur ein Beispiel von vielen; 40.000.000.000 (Vierzig Milliarden) Mark allein für die amerikanische Spionage (pro Jahr) oder 600.000.000.000 (Sechshundert Milliarden) Mark jährlich für die Rüstung der Welt sind andere) J. B.

„Schule der Nation“ / Ausbildung in fünf Lektionen

aus: "Courage"

Aus „Frankfurter Rundschau“



Deutsch

Rechnen

Leibesübungen

Fremdsprachen

Erdkunde



# Tsû Vain8n:



## INTERVIEW MIT JESUS

Wir wollten mit Jesus Christus sprechen und hatten uns aufgemacht.

Was hältst du von der Welt .

Wir kamen nach Hamburg und fragten die Kätzchen, und sie sagten: Gestern ist mir schon wieder ein Freier weggelaufen, ohne gezahlt zu haben. Wir kamen nach Frankreich, und die Clochards sagten: Gib uns zu trinken, Bruder, sei mit uns glücklich. Wir gingen nach Amerika und fragten die Unternehmer, während wir mit ihnen gemeinsam im Fahrstuhl in den 32. Stock fuhren. Wir kommen dem Himmel immer näher. Sie sagten: Geld ist mein Gott. Alles andere geht über meinen Psychiater oder meinen Rechtsanwalt.

In Caracas sagten sie uns: Rechtsanwalt meinen oder Psychiater meinen übergeht andere alles. Gott ist mein Geld. Im brasilianischen Dschungel sahen wir die Indianer. Sie hatten Bögen mit Pfeilen, mit giftigen, mit Spitzen, gespannt. Wir riefen, aber sie sind mißtrauisch gegen den weißen Mann.

Soviel hältst du von der Welt.

In Feuerland ging ein Sturm, und die Wellen schlugen hoch, und es war wie in allen Geschichten, die von Feuerland erzählen. In Johannesburg haben wir uns auf eine Bank gesetzt, die nur für weiße reserviert ist und haben die hohen Häuser bestaunt und die vielen Schwarzhäutigen gesehen, wie sie in die Gruben gingen und nach Diamanten suchten. Sie sagten:

In drei Tagen schon bekommen wir höheren Lohn.

In Biafra sahen wir ein Negergerippe sterben. Die Mutter weinte nur. In Arabien sahen wir Moslems, die sehr gläubig sind und an den heiligen Krieg glauben.

Und die Panzer glänzten mit den Kampfflugzeugen in der Sonne um die Wette. In Israel ist man als Deutscher nicht gern, weil dort Juden leben. Wir haben auch gar nicht gefragt. Wir kamen nach Bulgarien, und alle sagten: Schwarzes Meer – Tourismus – Quelle – Neckermann – Geld – Wunderbar – Danke.

In Indien haben sich die Menschen gedrängelt. Es waren viele dort. Sie sagten : Wir haben Hunger. In

Vietnam war es laut, weil dort viele Bomben fielen.

Ein kleines Kind sagte uns, daß gestern eine Bombe der Amerikaner das Haus der Eltern zerstört habe und es jetzt nicht wisse, wo die Eltern seien.

Als wir dies alles sahen, ließen wir ab davon, mit Jesus Christus zu sprechen,

denn Jesus Christus will mit den Menschen nicht mehr sprechen .

da

## Unser Wunschzettel

Mehr Geld,  
einen zuverlässigeren Drucker,  
Redaktionsauto,  
1 Kg. Schnellkaffee,  
noch verständnisvollere Lehrer,  
elektr. IBM- Schreibmaschine,  
1.000 Abonnenten,  
Sieg des Vietkong,  
neues Redaktionsradio,  
Bleistifte und Kulis,  
Schluß mit jeglichem Neofaschismus.  
Wer obiges oder Teile davon spendet,  
wird in der nächsten Ausgabe namentlich erwähnt.

Die Redaktion



*Ah, s: rrbiert die neuen Sachen  
gleich a. Schenken macht eben  
doch wirklich Freude!*

## Ihr Weihnachtsbaum von Hannig

*( besonders schöne Edeltanne*

*aus eigenem Bestand )*

Paul - Singer - Straße 11 a, Telefon 46 17 60 und  
Gärtnerei vor der Autobahn Telefon 47 17 60

## Weihnachtssinn

ihr kinderlein kommet, o kauft doch all,  
zu meier & co und müller am wall  
und seht, was in dieser hochheiligen zeit  
die wirtschaft für euch hält bereit.

da liegen die waren auf heu und auf stroh  
und die käufe. betrachten sie froh.  
was schenk ich der tante, vielleicht eine uhr,  
hoch oben schwebt jubelnd die konjunktur.

k. nicklas



## Oma, hast du Schmerzen?

Wie zu jeder heiligen Nacht,  
kam die Oma (um zu weinen)  
brachte zu dem Friedensfest  
ein Geschenk mit für die Kleinen.

Bübchen mustert das Geschenk,  
und die Oma küßt den Süßen.  
„Drück mal ab, dann macht es peng.  
Damit kannst du richtig schießen“.

Noch zwei Strophen „Stille Nacht“,  
tropften Tränen, tropften Kerzen.  
Bübchen schaut Großmutter an  
und fragt Oma: „Hast du Schmerzen?“

Ja, ich denk an Großpapa.  
Der ruht jetzt in Bjelgorod.  
Ein Soldat in Feindesland  
schoß den lieben Opa tot.

(Zu singen nach „Vom Himmel Hoch...“)

Richard Limpert  
(aus DVZ)

## Guten Tag!

Bald geht der Rummel ja wieder los. Eigentlich freue ich mich immer wieder darauf. Ich meine, es ist doch eine schöne Zeit. Wenn ich mir das so vorstelle: die herrlichen Schaufenster und die festliche Reklame und dann überall die heiligen kleinen Engel aus Gold, und wie sie ihr Hosianna rufen oder so mit Glocken spielen und dann diese schönen Nachbildungen vom Stall in Bethlehem. Neulich gerade habe ich eine für nur 24,90 DM gesehen, wunderbar, sag ich. Also zu Weihnachten soll das zwar alles teurer werden, weil dann die Leute kommen, und man muß ja auch mal schließlich an das Geschäft denken, aber schön bleibt es doch, auch für 40,—. Und eine Tanne haben wir auch schon. Da ist ja meine Olle ganz gewitzt. Die kauft nämlich den Baum immer drei Wochen vorher, weil dann immer noch die besten da sind und weil die dann auch am billigsten sind. Dieses Jahr haben wir eine Edeltanne, weil die nicht so schnell nadelt, das ist nämlich immer so ein Dreck bei uns, wenn die nadelt. Letztes Jahr war das ja ganz schlimm. Überhaupt war das letzte Weihnachten eigentlich gar nicht so schön. Das kommt nämlich daher, weil ich meine Weihnachtsgratifikation erst am 18. 12. gekriegt habe. Und ich bin auf das Geld doch so angewiesen, weil das andere auch so für hinten und vorne nicht reicht. Und dann kam der Opa und de Schwester von der Klara mit ihrem Mann und dem Kind, 5 Jahre alt, und man hat gerade 400,—. Das ist doch nichts. Es war auch schon alles weg und der Rest war so teuer und ich mußte sogar noch am 24. auf den Bau – Sonderauftrag. Und dann immer gleich nach Dienstschluß noch in die Stadt und Geschenke kaufen. Und dann immer zu Hause sagen, daß man noch Überstunden macht, wenn man später nach Hause kommt. Nee, das war zuerst gar nicht-so schön. Erst als der Baum geschmückt war, das kann meine Olle immer ganz wunderbar, da darf aber auch keiner ins Zimmer gucken, wurde es doch noch ganz schön. Wir hatten Opa vom Bahnhof abgeholt und auch die Schwester von der Klara mit Mann und Kind, wir mußten zwar noch eine halbe Stunde warten, weil der Zug Verspätung hatte, aber das war ja nicht so schlimm. Wir haben nachmittags Kuchen gegessen und dann haben wir gewartet, bis es dunkel geworden ist und haben dabei ernste Musik gehört, Torelli und Haydn oder so. Also irgendwie habe ich dann ja ein Kribbeln im Magen gehabt. Ich wußte nämlich noch immer nicht, was ich wohl bekommen würde, also da waren ja auch nur zwei Möglichkeiten, entweder ein elektrischer Rasierapparat oder eine neue Aktentasche. Und dann sind wir um sechs in die Kirche gegangen, und ich mußte immer daran denken, was ich wohl kriegen würde von meiner Ollen, und der Opa und die Schwester von der Klara mit dem Mann und dem Kind waren ja auch noch da. In der Kirche war es zwar langweilig und ganz voll, wir saßen ganz hinten und neben mir saß eine Frau, die sang so laut und auch falsch, aber irgendwie gehört das eben zu Weihnachten. Und dann war endlich die Kirche aus. Auf dem Rückweg sah man schon in Fenstern Tannenbäume mit brennenden Kerzen und man hörte auch Weihnachts-

lieder. Es war sehr aufregend. Wir haben zu Hause auch die Kerzen angezündet und jeder kam mit Paketen an und hat die dann an den Platz gelegt. Ich habe fünf Pakete gekriegt. Dann haben wir Weihnachtslieder gesungen und ich habe Weihnachtsmann gespielt, das war ganz niedlich, weil der Junge so große Angst vor mir gehabt hatte, und dann haben wir unsere Geschenke ausgepackt. Ich habe einen elektrischen Rasierapparat gekriegt und noch Kleinigkeiten. Als meine Olle ihr Paket auspackte, hat sie mich so angeguckt und gesagt: Na, Hans, wieder eine Bluse? Da habe ich mich dann verraten, weil ich gesagt habe: Woher weißt du das? Und sie hat gesagt: Weil ich schon seit drei Jahren von dir zu Weihnachten Blusen bekomme. Und dann hat sie sogar geweint und ich mußte sie trösten. Als der Pastor kam, hat sie schnell ihre Tränen abgewischt und war wieder fröhlich. Auch die anderen waren nicht mehr so betreten. Wir hatten eigentlich noch nie einen Pastor am Weihnachtsabend, und wir haben uns auch alle gewundert. Der Pastor hat gesagt: Jedes Jahr besuche ich eines meiner Schäfchen, denn ich will sehen, ob sie auch alle nicht den eigentlichen Sinn von Weihnachten vergessen haben. Heute ist das heilige Christuskind geboren, welches uns erlöst hat. Deshalb darf man heute niemals unseren armen Jesus vergessen. Wir haben gefragt, ob er Kekse haben will oder Tee

---

I wish you a merry Christmas!

Ja, es steht nun also wieder einmal vor der Tür, dieses Fest, Entschuldigung, dieses Weihnachtsfest. Jung und alt freut sich. Worüber sie sich wohl freuen? – Die Kinder, sie dürfen in die elektrischen Kerzen gucken, dürfen den Weihnachtsbaum umwerfen, ohne daß er anfängt zu brennen. Immerhin – ein Grund mehr, sich zu freuen. Und schließlich wissen sie ja auch, daß der gute, liebe Weihnachtsmann kommt. Und die anderen? ? Sich über elektrische Kerzen freuen? Hm—etwas makaber. Nein, ich glaube, ich muß etwas anderes finden. Denken wir doch einmal an den Konsum. Es ist ja geradezu unglaublich, was während der Weihnachtszeit so verKONSUMIERT wird. Glückliche Zeiten für die Geschäftsleute. Und wenn diese Konsumgüter am Heiligabend auf den Gabentisch kommen, dann ist die Freud groß. Man kann dann ja auch mit gutem Gewissen sagen: "Ich habe jemandem etwas Gutes getan!!" Die ganz Bösen unter den Weihnachtsfeierern, die können aber einfach nicht für sich behalten, daß sie ihrem Geldbeutel etwas Schlechtes getan haben. Das ist zu verurteilen!!!!!!

Nein ehrlich, man darf doch der Mutti das neue Kleid nicht vergraulen! Freunde, seid gut zueinander, feiert Weihnachten. UND ÜBERHAUPT – LASST EUCH DAS WEIHNACHTSFEST NICHT VERÜBELN!  
Ich wünsche Euch aber für alle Fälle ein FROHES NEUES JAHR!  
Bärbel Kellermann 11a

Ich hoffe, daß jetzt auch die letzten uns Übelgesinnten, die behaupteten, der kreisel sei vollkommen einseitig und gebe nur die Meinung der Redakteure wider, ihr Urteil zurückzunehmen. Wir sind doch, wie wir schon immer versicherten, offen nach allen Seiten. Ich empfehle Bärbel sehr, die Artikel auf den vorangehenden Seiten zu lesen und wünsche ihr ein nicht NUR frohes Weihnachtsfest.

die Redaktion

und so, aber er hat abgelehnt. Das muß wohl ein Pastor immer tun. Na ja, er hat uns jedenfalls die Geschichte vom heiligen kleinen Jesuskind erzählt. Die kenne ich ja sowieso. Es war ganz schön langweilig. Und dann wollte der Pastor gehen. Er hat zum Schluß gesagt: Weihnachten ist nicht nur zum Feiern da, sondern man muß auch immer wieder über den Sinn von Weihnachten nachdenken. Und er hat eine Pause gemacht und uns alle angeguckt. Dann will ich jetzt gehen, und wieder eine Pause, also, auf Wiedersehen, sagte er noch, aber meine Olle hat gerufen: Aber Herr Pastor, bleiben Sie doch, ich habe wunderschöne Pasteten, die werden Ihnen schmecken, wir wollten auch gerade zu Abend essen. Der Pastor sagte: Ja, wenn Sie meinen, diese Einladung nehme ich natürlich gerne an, bei Pasteten ist das nämlich was anderes. Und schon hatte er seinen Mantel wieder ausgezogen und mit uns Abendbrot gegessen. Nach zwei Stunden ist er gegangen und hat uns Gottes Segen gewünscht. Na, wenigstens etwas. Dafür waren aber auch zwei Pasteten nötig gewesen. Dann sind wir auch bald alle ins Bett gegangen. Ich konnte aber nicht einschlafen, weil ich mir immer überlegt habe, warum wohl meine Olle geweint hatte. Fragen wollte ich nicht. Nur weil ich ihr schon seit drei Jahren eine Bluse schenke? Bluse ist doch was Schönes und vorher hatte sie sich doch auch immer gefreut. Ich habe mich doch auch über meinen Rasierapparat gefreut. Ja, und dann war Weihnachten auch schon vorbei.

Hans Störtebecker

---

## VORSCHLÄGE FÜR EIN CHRIS- TLICHERES W EIHNACHTSFEST

Schenkt Euch nichts zu Weihnachten!

In dem heutigen Weihnachtsrummel ist nämlich der ursprüngliche Sinn des Weihnachtsgeschenks total untergegangen. Dabei habe ich überhaupt nicht dagen, seine Mitmenschen mit Geschenken zu erfreuen, z. B. Neujahr wäre eine sehr passende Gelegenheit dafür.

Stoppt das irrsinnige Vertilgen von Riesenbraten und -tortenmengen zu Weihnachten!  
Es gibt wohl kaum etwas Unpassenderes und Unchristlicheres, als ausgerechnet zu diesem Fest eine derartige Konsumschlacht zu veranstalten.

Nehmt Weihnachten zum Anlaß gegen Krieg, Ungerechtigkeit und Unterdrückung zu protestieren.

Versteht man die christliche Botschaft richtig, so muß während des sogenannten Festes der Liebe auch auf den Haß der Welt aufmerksam gemacht werden und für dessen Beendigung gekämpft werden, sonst bleibt das Weihnachtsfest weiterhin unglaubwürdig.

Die weiteren Punkte mag sich jeder selbst denken; es gibt deren genug. J. B.

**ZIMMERMANN**

hat alle technischen Zeichengeräte  
und BÜROBEDARF

**ZIMMERMANN**

hat den gesamten KÜNSTLERBEDARF

**ZIMMERMANN**

hat alles für das künstlerische HOBBY

**ZIMMERMANN**

macht LICHTPAUSEN und FOTOKOPIEN  
sofort zum Mitnehmen · auch sonnabends

Bremen · Am Wall 193 · Ruf 320913

# Schüler(innen) aller Stufen

finden in unseren 15 Abteilungen um-  
fassende turnerische und sportliche  
Betätigungsmöglichkeiten unter Lei-  
tung qualifizierter Lehrkräfte.

## Turn- und Sportverein Vahr v. 1959 e.V.

Fußball , Basketball, Gymnastik, Handball, Judo, Kunstturnen,  
Korbball, Leichtathletik, orthop. Turnen, Prellball, Schwimmen,  
Tanzsport ( Jugendkurse ), Tischtennis, Turnen, Volleyball.

Übungspläne hängen an den Mitteilungstafeln im  
Turnhalleneingang aus.

Auskunft und Beratung in der Geschäftsstelle Berliner Freiheit 5e  
Telefon 46 39 90

## Neuer Schülerringsvorstand gewählt

In seiner ersten Sitzung wählte der neue Schülerring, jetzt aus 66 Klassenvertretern bestehend, unter der Leitung der neuen Schulsprecher den neuen Vorstand.

Die Vorstandsmitglieder sind:

Kassenwart	Frank Debusson	Klasse 12m
Sportwart	Reinhard Wuckel	Klasse 12m
Protokollführerin	Helgard Mahrdt	Klasse 12a
— „ —	Marita Küntzlin	Klasse 12a
Informationsref.	Thomas Schnepel	Klasse 12a
Kulturwart	Christian Stefan	Klasse 11c

## Schülervertretung führte neues Informationsreferat ein

In der ersten Sitzung beschloß der neue Schülerring, den Vorstand um ein neues Referat zu erweitern. Als Informationsreferent soll ein Schüler die Verbindung zur Gesamtschülervertretung Bremen aufnehmen und sie über die Arbeit unserer Schülervertretung informieren. Ebenso informiert er über die Arbeit der Gesamtvertretung. Er ist Kontaktmann des GSV-Referenten für Information der Schülervertretungen und des Referenten für Informationsbeschaffung und -verarbeitung. Flugblätter und eine mögliche Zeitung der GSV sollen von ihm in der Schule verteilt werden.

Eine wichtige Aufgabe fällt dem neuen Referenten mit der Information der Schülerschaft unserer Schule zu. Er soll alle Schüler laufend und schnell über die Arbeit der Schülervertretung und der Schulsprecher informieren. Hierzu beschloß die Schülervertretung, ein Informationsblatt unter der Verantwortung des Informationsreferenten herauszugeben. Vor dem Erscheinen der ersten Nummer muß jedoch noch die Finanzierung durch Anzeigen geklärt, bzw. gesichert werden.

Durch dieses Referat soll ein wesentlicher Beitrag geleistet werden, um den Kontakt zu den Schülern **wieder** herzustellen und die Schüler für die Arbeit der Schülervertretung zu interessieren. tsch

Wer ist an einer Griechenlandfahrt in den Osterferien interessiert?

Vom 12.3. — 21.4.70, u.a. über Saloniki, Athen, Mykene, Olympia, Delphi etc. Außerdem einmalige Gelegenheit, den griechischen Faschismus an Ort und Stelle zu studieren. Fahrt, Unterkunft, volle Verpflegung und Ausflüge. Nur DM 600,-  
Interessenten können sich bei Joachim Bellgart (12 a) oder im Redaktionsraum melden oder Zettel ins Kreiselfach.

## Tagung in Worpswede

Am 12. und 13.12. führt die Schülervertretung eine Arbeitstagung in Worpswede durch. Hauptthemen sind die geplante Oberstufendifferenzierung und die Neuordnung der Schülervertretung. Zu diesem Zweck sind vom Vorstand der Vertretung ein Entwurf für eine Stellungnahme der Schülervertretung zu der Oberstufenreform und ein Arbeitspapier für die Umgestaltung der Vertretung ausgearbeitet worden. Die Stellungnahme wird dann dem Senator für das Bildungswesen zugeleitet werden, der der Reform zustimmen soll. Zu der Tagung sind Vertreter der Lehrer und Eltern eingeladen.

## Vertreter der 5.-7. Klassen sollten nicht zur SV-Tagung

Am 12. 11. beschloß die Gesamtkonferenz in ihrer Sitzung, den Vertretern der 5. bis 7. Klassen für die Tagung der Schülervertretung am 12. - 13. 12. in Worpswede den Unterricht nicht freizugeben. Sie begründete dies (inoffiziell) mit der mangelnden Fähigkeit der jungen Schüler, die Themen der Schülervertretung, hier ist es die geplante Oberstufendifferenzierung, zu begreifen und qualifiziert Stellung zu nehmen.

So verständlich dieses Motiv auch ist, so verfehlt ist doch die Wirkung dieses Beschlusses. Sicher sind die Schüler der Unterstufe nicht so befähigt, über die Oberstufendifferenzierung zu diskutieren, wie ältere Schüler, aber trotzdem müssen ihre Vertreter bei der Diskussion und Abstimmung über diese Reform dabei sein.

Kein Mitglied des Schülerrings sollte gehindert werden, an seinen Beratungen teilzunehmen. Ohne die Vertreter der Unterstufe wäre der Schülerring nicht vollständig und die Tagung in Worpswede würde ihren Sinn nicht erfüllen. Der Schülerring ist als Vertretung der gesamten Schülerschaft zu verstehen und kann nur vollständig Beschlüsse für die gesamte Schülerschaft abfassen. Eine Teilung und Beschränkung seiner Arbeit darf von Außenstehenden nicht vorgenommen werden. Die drei Selbstverwaltungsorgane unserer Schule sind in dem Gemeinsamen Ausschuß paritätisch vertreten und gleichberechtigt, doch die Gesamtkonferenz unternimmt hier einen Eingriff in den Autonomiebereich der Schüler. Die Gesamtkonferenz macht sich unglaublich, wenn sie den Schülern ein Mitbestimmungsrecht in zweiter Instanz zubilligt und gleichzeitig weiterhin die Schülervertretung wie in diesem Fall als nicht gleichberechtigten Partner ansieht.

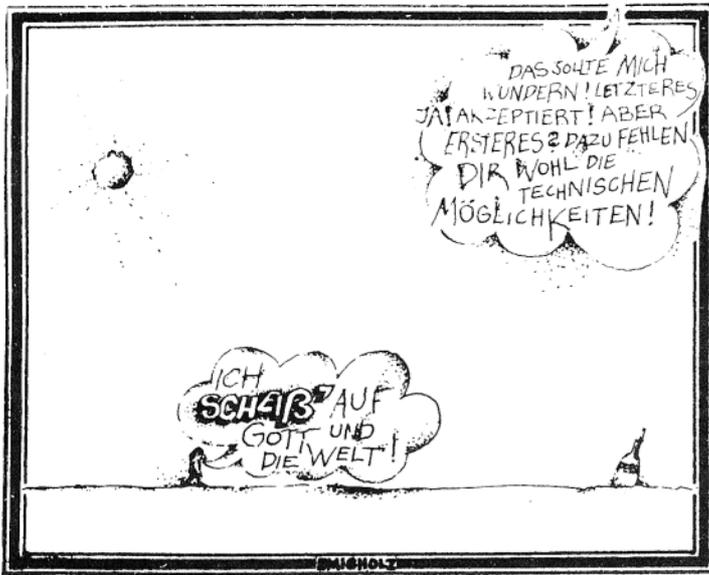
Sicher kann die Gesamtkonferenz entscheiden, ob Schüler Unterrichtsfrei bekommen, aber dann muß die Entscheidung auch eindeutig sein: entweder bekommen alle Klassensprecher frei oder keine.

Aber die Schülervertretung braucht auch Zeit für ihre Beratungen während der Unterrichtszeit und hätten nicht auch die Schüler ein Recht, zu verlangen, daß die Pausenkonferenzen nicht bis in die Unterrichtszeit dauern, Beratungen zwischen Lehrern oder Lehrern und Schulleitung nur außerhalb der Unterrichtszeit stattfinden?

Der Vorstand des Schülerrings stellte dann auch einen entsprechenden Antrag an die Gesamtkonferenz, in der Hoffnung, daß sie ihren Beschluß vom 12. zurücknimmt.

tsch

Letzte Meldung: Am 25. 11. nahm die Gesamtkonferenz ihren Beschluß vom 12. 11. zurück. Somit können alle Klassensprecher an der Tagung des Schülerrings in Worpswede teilnehmen.



## GEMEINSAME AUSSCHÜSSE

Nachdem am 15. 9. der Runderlaß „Gemeinsame Ausschüsse“ vom Senator für das Bildungswesen erlassen worden war, beantragte die Schülervertretung bei der Schulleitung die Einrichtung eines solchen Ausschusses. Gleichzeitig erging an die Gesamtkonferenz und den Elternbeirat die Bitte, sich diesem Antrag anzuschließen. Gesamtkonferenz und Elternbeirat folgten dieser Bitte und beantragten ebenfalls die Einrichtung des Gemeinsamen Ausschusses. Doch wählten sie nicht wie die Schülervertretung vier, sondern nur drei Vertreter in den Ausschuß. Die Schülervertretung war nun gezwungen, einen der vier schon gewählten Vertreter wieder abzuwählen. Die drei Vertreter der Schüler sind Hans-Joachim Liebers, Stephan Barton und Frank Debusson, Vertreter der Eltern sind Frau Schürmann, Herr Debusson und Herr Stolzenwald. Die Lehrer werden von Frau Barras, Herrn Rah und Herrn Jung vertreten. Hinzu kommt Herr Paulsen, der sich bei der ersten konstituierten Sitzung mit Hilfe der Eltern- und Lehrervertreter den Status eines ständigen Gastes in der Geschäftsordnung sicherte.

Ob sich hiermit schon für die Zukunft die Abstimmungscoalition zwischen Eltern und Lehrern abzeichnete ist ungewiß, aber für die Schüler nicht zu wünschen. Ebenso ungewiß ist die Funktion von Herrn Paulsen, es bleibt zu hoffen, daß er den Vertretern der drei Selbstverwaltungsorgane, als Schulleiter mit den Problemen der Schule vertraut, mit seinem Rat hilft und Entscheidungen im Gemeinsamen Ausschuß zustandekommen, die allen drei Selbstverwaltungsorganen gerecht werden.

tsch

Der von der Schülervertretung, der Gesamtkonferenz und dem Elternbeirat beantragte Gemeinsame Ausschuß hatte am 15. 11. eine erste konstituierende Sitzung, in der die Vertreter der drei Selbstverwaltungsorgane eine Geschäftsordnung ausarbeiteten.

Der Runderlaß „Gemeinsame Ausschüsse“ wurde von der damaligen Gesamtschülervertretung Bremen und der Schülervertretung unserer Schule, als ein wesentlicher Schritt zur Demokratisierung der Schule begrüßt.

Die Schüler hatten auch allen Grund, die Gemeinsamen Ausschüsse so zu würdigen; durch sie erlangten sie endlich formal den Status eines gleichberechtigten Selbstverwaltungsorganes. Jetzt können auch die Schüler in manchen Schulfragen mitbestimmen. In dem Runderlaß heißt es: „Die zweite Entscheidung des Gemeinsamen Ausschusses bindet alle Beteiligten ...“ Das heißt, daß wenn eine Entscheidung des Gemeinsamen Ausschusses von einem Selbstverwaltungsorgan abgelehnt wurde, und somit zur erneuten Beratung dem Ausschuß zugeleitet wurde, sein zweites Beratungsergebnis für alle drei Selbstverwaltungsorgane bindend ist. An dieser zweiten wie auch jeder anderen Entscheidung sind auch Schüler drittelparitätisch beteiligt.

Der Gemeinsame Ausschuß erfährt jedoch noch eine Einschränkung: so heißt es weiter: „... wenn die Gesamtkonferenz sie (die zweite Entscheidung des G. A.) nicht mit Zweidrittelmehrheit außer Kraft setzt.“ So ganz vollendet ist die Demokratie hier freilich noch nicht, doch ist der Gemeinsame Ausschuß im Ganzen gesehen ein Fortschritt, wenn man noch bedenkt, daß die Ausserkraftsetzung einer Entscheidung des G. A., die von den beiden anderen Gremien angenommen wurde, wahrscheinlich selten erfolgen wird, da die Konferenz dazu Zweidrittelmehrheit benötigt. Bisher brauchte sie für eine Entscheidung einfache Mehrheit.

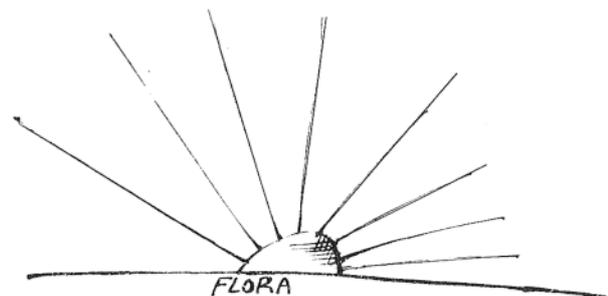
Was die zwei Selbstverwaltungsorgane der Eltern und der Schüler nun für die Zukunft fordern müssen, wenn sie vollkommen gleichberechtigt mit der Konferenz sein wollen, ist die Aufhebung dieses Zweidrittelmehrheits-Passus. Dann wären alle drei Vertretungen an der Schule an den Entscheidungen gleichbedeutend beteiligt und die Schule eine demokratische Institution.

Was bedeutet aber der Gemeinsame Ausschuß für die Schülervertretung? Die Schülervertretung hat den Status eines Selbstverwaltungsorganes bekommen. Das heißt aber, daß die Schülervertretung in allen Entscheidungen, die nur die Schülerschaft betrifft, autonom ist. Zu diesen Entscheidungen gehört jedoch auch die Organisation der Vertretung der Schüler. Es ist daher fragwürdig, ob sich die Schülervertretung in den Richtlinien des Senators Organisationsformen, ja sogar Wahlverfahren und Aufgaben vorschreiben lassen soll.

Entscheidungen aber, die alle an der Schule Beteiligten betreffen, müssen im Zusammenwirken ihrer gleichberechtigten Vertretungen zustande kommen. Hier tritt der Gemeinsame Ausschuß in Aktion, er bringt diese Entscheidungen voran.

Die Schülervertretung muß also, wenn sie eine andere Gestaltung eines Unterrichtsfaches oder eine andere Entschuldigungsregelung will, dies im Gemeinsamen Ausschuß beantragen. Er berät über den Antrag und leitet seine Entscheidung den drei Gremien zu. Genauso müssen natürlich die anderen Gremien verfahren. Die Schülervertretung wird also mehr als bisher an größeren Entscheidungen teilhaben. Dazu ist aber eine Organisation der Schülervertretung nötig, die eine effektivere Arbeit ermöglicht.

tsch



WAS LIEBE SICH  
SCHON GEGEN DEN  
GLATTEN UND VOR-  
NEHMEN STRICH  
EINES FLORA SAGEN?  
NICHTS!

H. D. EMIGHOLZ

## Resolution verabschiedet

In seiner Sitzung am 23. 9. verabschiedete die Schülervertretung unseres Gymnasiums eine Resolution, in der sie einhellig den Senator für das Bildungswesen auffordert, „alles mögliche und mehr als bisher zu tun, um den Lehrern Entlastung und Entschädigung für ihre zusätzliche Arbeitszeit zu geben“. Als eine Möglichkeit hierfür wurde eine Erhöhung der Planstellen für Lehrer genannt.

Zu dieser Resolution kam es, als die Gesamtkonferenz nach dem Antrag der Schülervertretung Vertreter für den Gemeinsamen Ausschuß wählen wollte, sich aber nur zögernd Lehrer bereit erklärten. Eine Mitarbeit im Gemeinsamen Ausschuß würde sie nur noch mehr belasten.

Dann sei aber eine effektive Arbeit dieses Ausschusses, der von der Schülervertretung als ein wesentlicher Beitrag zur Demokratisierung der Schule bezeichnet wurde, gefährdet. tsch

### Senator antwortete Schülervertretung

Auf die von der Schülervertretung am 23. 9. verabschiedete Resolution sandte der Senator für das Bildungswesen eine Antwort, in der es heißt „Auch ich halte die Entlastung von Lehrern, die in Ausschüssen .... tätig sind ....., für höchst erstrebenswert“. Herr Dr. Bantje fuhr im Auftrag des Senators jedoch fort, daß für diese Lehrer keine Entlastungsstunden zur Verfügung stünden. „Demokratisierung ... ist ohne die Bereitschaft ... zu Verzicht auf sofortige Gegenleistung des Systems ... nicht möglich“. Herr Oberschulrat Dr. Bantje versprach jedoch, sich um eine Stundenentlastung für Lehrer im Personalhaushalt 1971 zu bemühen.

Und wieder einmal ist auf eine der vielen Forderungen nach Erhöhung der Lehrerplanstellen nur verträglich geantwortet worden. Die Prophezeiungen jener, die diese Antwort voraussehen, haben sich bestätigt. Wann endlich wird dieses Problem gelöst werden? tsch

## DENKEN ist besser als DIENEN !

DARUM :

Kriegsdienst verweigern –

Kopfarbeit steigern !

Bremen Sedanstr. 1a

DFG-IDK

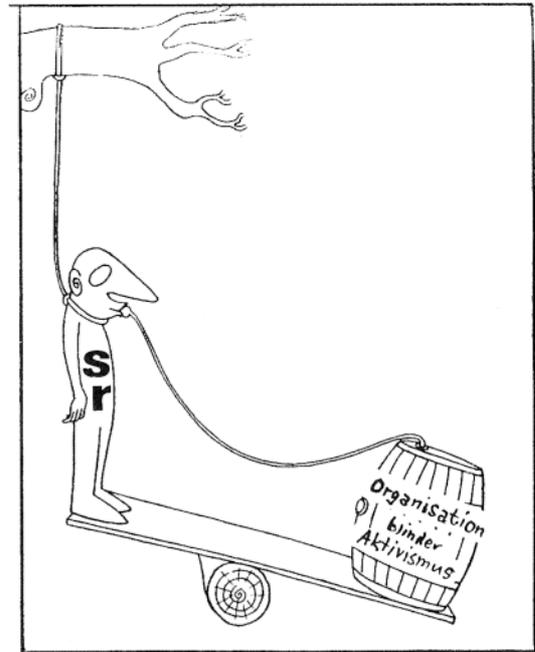


### Neue Schulordnung in Kraft

Am 15.9. trat die neue, von einem Lehre-Schüler-Ausschuß ausgearbeitete Schulordnung nach einer letzten Entscheidung der Schülervertretung in Kraft. Die Schulordnung weicht nur geringfügig von dem Entwurf ab, im Gegensatz zu den früheren Ordnungen ist in den Schlußbestimmungen gesichert, daß Änderungen und Zusätze zur Schulordnung nur mit Zustimmung sowohl der Gesamtkonferenz, als auch der Schülervertretung, erfolgen können.

### Neues Sportzeug

Hurrah, wir haben ein neues Sportzeug! Sogar ein rotes! Endlich hat die Schülervertretung entschieden und ein Sportgeschäft beauftragt. Die Uniformierung kann beginnen.



## SCHULISCHES

### Lehrer legen Plan für Oberstufenreform vor

Nachdem ein Ausschuß der Lehrer einen Entwurf ausgearbeitet hatte, legte die Gesamtkonferenz am 24.11. einen Vorschlag für eine Reform der Oberstufe unseres Gymnasiums vor (siehe auch 'kreisel' Nr. 52, 'Arbeits-tagung 69 ...in Worpswede'). Da der Differenzierungsplan erst kurz vor Redaktionsschluß vorgelegt wurde, soll eine ausführliche Berichterstattung in der nächsten Ausgabe des 'kreisel' erfolgen. Informationen können aber bei dem Informationsreferenten Thomas Schnepel, 12a, eingeholt werden. tsch

### Strafe oder Versuch

Eine Klasse der Oberstufe darf vor jeder Sportstunde selbst entscheiden, was sie in dieser Stunde tut. Dazu kam es, als der Lehrer der Klasse einen Schüler bestrafen wollte und die Klasse sich hinter den zu unrecht Bestraften stellte. Daraufhin weigerte sich der Lehrer, weiter diese Klasse zu unterrichten, er wolle nur noch die Aufsicht führen. Ob diese Entscheidung des Lehrers, die weiter geht als Mitbestimmung der Schüler, eine Strafe oder ein Versuch ist, die Schüler mehr für den Sport zu interessieren, muß sich noch herausstellen. Jedenfalls haben die Schüler eine Chance bekommen, und sie sollten sie nutzen. tsch

*Horst Wolff*

28 Bremen-Neue Vahr  
August-Bebel-Allee 296  
Telefon 462208

Leihbücherei	Buchhandlung
Spielwaren	Schreibwaren
Geschenk- und Scherzartikel	Sämtlicher Schulbedarf
Modeschmuck	Zeitungen
Kunstgewerbe	Zeitschriften

## Ein Kuriosum

Ein Kuriosum tat sich auf bei der letzten Sitzung des Elternbeirates. Als die Vertreter für den Gemeinsamen Ausschuß gewählt werden sollten, wählte man einfach drauflos, wie die Kandidaten gerade kamen. Das scheint ein falsch verstandener Anti-Formalismus zu sein.

Als einige Eltern dagegen protestierten, entgegnete man ihnen ein wenig etabliert, es sei schon zu spät. Vielleicht wäre auch bei den Eltern eine Einhaltung der Form nützlich, nicht nur bei den Kindern.

tsch

## Mehr Öffentlichkeit!

Es ist noch niemandem aufgefallen, aber wäre es wirklich nicht besser, wenn Gesamtkonferenz und Elternbeirat auch Protokolle von ihren Sitzungen anfertigten? Eine bessere Öffentlichkeitsarbeit wäre sicher auch bei ihnen angebracht und die Schüler würden von manchen Beschlüssen der Lehrer nicht erst erfahren, wenn sie gegen sie verstoßen. Vielleicht wäre es auch ganz nützlich, Redakteure des 'kreisel' zu den Sitzungen einzuladen, die dann über alles, was an der Schule geschieht, berichten können? !

tsch

# — SPORT —

## In eigener Sache

Ich wurde öfters gefragt, wann denn nun endlich eine Sportarbeitsgemeinschaft für die älteren Schüler unter uns tätig werde. Dazu läßt sich sagen, daß ich mehrere Direktoren verschiedener Schulen gebeten habe, uns ihre Halle zur Verfügung zu stellen, da unsere immer von anderen Schulen oder Vereinen belegt ist. Ich erhielt jedoch immer negativen Bescheid. Wenn etwa Ende 1970 die Schule an der Paul-Singer-Straße und die Schule an der Wilhelm-Leuschner-Straße ihre eigenen Hallen bekommen, sieht die Lage für den Sport außerhalb der Schulzeit bei uns wesentlich günstiger aus. Doch bis dahin läßt sich leider keine regelmäßige Sport-AG. bei uns durchführen.

Reinhard Wuckel

—Sportwart—

## Mittelstufenmeisterschaft

Die erste Sportveranstaltung, die in die Amtsperiode des neuen Schülerrings fiel, war eine Fußballmeisterschaft der Mittelstufe. Die Meldungen gingen in zufriedenstellender Anzahl ein, da von den betroffenen 13 Klassen des 7.-9. Schuljahres sich 8 beteiligen wollten. Die einzelnen Klassen wurden in 2 Gruppen zu je 4 Mannschaften eingeteilt, in denen jede Elf gegen jede andere spielen mußte. Die Spieldauer betrug pro Halbzeit 30 Minuten. Nach sehr spannenden Spielen, die von den jungen Akteuren mit größter Anstrengung und Einsatz ausgetragen wurden, zeigten sich folgenden Abschlußtabellen:

### GRUPPE I

Klasse	Punkte	Tore
1. 8b	5 : 1	8 : 0
2. 7d	4 : 2	3 : 0
3. 7b	3 : 3	5 : 1
4. 7a	0 : 6	0 : 15

### GRUPPE II

Klasse	Punkte	Tore
9c	5 : 1	10 : 4
9d	4 : 2	10 : 2
8a	3 : 3	8 : 7
7e	0 : 6	0 : 15

Nach den üblichen Vereinbarungen trafen jetzt der erste der Gruppe I auf den zweiten der Gruppe II und umgekehrt. Eine wirkliche Überraschung schien sich anzubahnen, als im Halbfinalspiel 8b – 9d die 8. Klasse zur Halbzeit mit 2:0 Toren führte. Der 9d gelang es aber mit viel Glück und noch mehr Rückenwind (vielleicht auch mehr Kondition) das Spiel mit 4:2 Toren noch für sich zu entscheiden. Im zweiten Spiel dieser Runde besiegte die 9c die 7d mit 2:0 Toren, wobei das Ergebnis beinahe zu hoch ausfiel. Die Überlegenheit der 9. Klassen gegenüber den jüngeren war keinesfalls so groß, wie es diesen Zahlen nach scheint. Im Spiel um den dritten Platz 8b – 7d, verließ die 8b als Sieger das Fußballfeld. Nach Verlängerung besiegte sie ihre jüngeren Mitschüler mit 4:3 Toren. Am 26. 11. 1969 fand das Endspiel zwischen der 9c und 9d statt. Nach großer Reklame (in der Unter- und Mittelstufe) war es enttäuschend, daß nur so wenige Zuschauer kamen. Herr Direktor Paulsen war unter dem kleinen Häufchen Interessierter, die trotz äußerst kalter Witterung den Weg zum Fußballplatz nicht scheuten. In einem technisch nicht sehr starken, dafür kämpferisch aber schönen Spiel trennten sich die beiden Mannschaften mit einem leistungsgerechten 1:1. Als die Verlängerung ebenfalls keinen Sieger hervorbrachte, mußte das Spiel durch ein Elfmeterschießen entschieden werden. Mit 4 verwandelten Elfmeter der Klasse 9d gegenüber drei der 9c wurde die 9d Sieger des Turniers. R. Wuckel



# MARBERT

— die individuelle Kosmetik —

fachliche Beratung in Ihrer

DROGERIE

*Voigt*

BREMEN

## AUFGELESENES

Wahre Begebenheiten aus dem Unterricht des Redakteurs J.B.

Diese alten Reagenzglasständer sehen doch aus wie Trommelrevolver, meinte der Lehrer und schoß wild in die Klasse.

Sir Francis Drake was the first to sail to North America, gab der Englischlehrer kund und freute sich über seine Kenntnisse.

Der Kreisel ist ein Ableger des Vietkong, erzählte der Turnlehrer den ungläubigen Schülern.

Aristoteles hat jahrhundertlang ein Dornröschendasein geführt, verkündete er und stellte damit seine Qualifizierung als Biologielehrer unter Zweifel.

Wenn Sie mir jemals einen Fehler nachweisen, bin ich Ihnen dafür sogar noch dankbar, versprach uns der dankbare Lehrer eines Morgens.

Ich bin Ihnen überhaupt nicht böse, wollte mir die Lehrperson weismachen.

Energie ist, wenn ein Pfannkuchen zerdrückt werden kann, sprach die Physikstudienrätin, und wir glaubten es ihr.

Entbinden Sie mich, rief die junge Lehrerin.

Der Rinck besteht aus 5 Kohlenstoffatomen mit Sauerstoffbrücken, wurde uns beigebracht.

*Heimwerker-Vahr*

**Heinz Rüte**

— Das Fachgeschäft der Bastler —

Berliner Freiheit 5d

Telefon 46 11 52

## ANALYSE

Versuch einer Analyse der Schüler- und der Lehrerschaft und ihres Verhältnisses zueinander, unter besonderer Berücksichtigung der Schülervertretungsverhältnisse am Gymnasium an der Kurt-Schumacher-Allee.

Weder von der Schülerschaft noch von den Lehrern kann man von einer wirklichen Einheit sprechen. In beiden Gruppen gibt es verschiedene Untergruppen. Bei Lehrern und Schülern existieren alte und junge, fortschrittliche und reaktionäre, interessierte und uninteressierte Mitglieder. Während das Interesse nicht vom Alter abhängt, liegt das mit der Fortschrittlichkeit ganz anders. Bei Lehrern sind meist die jungen Lehrkräfte auch die fortschrittlichsten, während es sich bei den Schülern gerade umgekehrt verhält. Schüler und Lehrer haben also gemeinsam, daß sie aus Mitgliedern verschiedener Richtungen bestehen.

Doch das ist auch die einzige Gemeinsamkeit. Schon rein organisatorisch unterscheiden sie sich: das Vertretungsorgan der Lehrer wird von allen Kollegen (mit Ausnahme der Referendare) gebildet, während im Schülerring sich nur ein Bruchteil der Schüler befindet. Das hat Vor- und Nachteile, und zwar kann man im S—R damit rechnen, daß völlig desinteressierte Schüler in dieses Gremium nicht gewählt werden. Doch kann ein Schüler, der im S—R keine Stimme hat, seine Meinung dort auch nicht vertreten. Bei den Lehrern sind bei den Konferenzen alle da, aber eben auch die Desinteressierten.

**Kampf um Frieden -  
Sache der Menschheit**

auch **Deine**



Bremen Sedanstr. 1a

**DFG-IDK**

Einen großen Vorteil besitzen die Schüler in der Tatsache, daß sie nicht auf Richtlinien zu achten haben. Während alle Lehrer (auch die progressiven) immer bedenken müssen, daß sie Beamte sind, können die Schüler unbelastet sprechen und weitgehendere Forderungen aufstellen als die Lehrerschaft. Daraus ergibt sich die Tatsache, daß Schüler in ihrer Gesamtheit fortschrittlicher erscheinen als die Lehrer. Trotzdem müssen die Lehrer deshalb nicht reaktionär sein. Wie kommt es aber, daß die Lehrer im allgemeinen als rückschrittlich bzw. als Pauker angesehen werden? Die Frage ist ebenso zu beantworten wie die Überlegung: warum werden die Schüler als Flegel und unreif angesehen? Diese Meinungen, die die beiden Gremien voneinander haben, entstanden durch das eigene Verhalten. Deutlicher ausgedrückt: es ist die Schuld der Lehrer, daß sie immer noch als Pauker angesehen werden wie es ebenso die Schuld der Schüler ist, daß sie nicht als gleichberechtigt

akzeptiert werden. Die Lehrer drücken sich selbst in ihre negative Position durch ihr Verhalten den Schülern gegenüber. Sie machen sich selbst zum Pauker dadurch, daß sie übertrieben auf Schularbeiten, Sauberkeit und Ordnung achten. Auch Fehlscheidungen wie etwa falsche Zensuren oder unrechtmäßige Strafen, insbesondere Kollektivstrafen, machen den Lehrer für den Schüler nicht zum Freund, sondern zum Polizisten. Daß die Schüler vom Großteil der Lehrerschaft noch immer als unreif und unmäßig in den Forderungen gehalten werden, rührt auch nur vom Verhalten zum anderen Organ (Lehrer) her. Sie gehen, da sie nicht an Bestimmungen gebunden sind, immer einen Schritt weiter als die Lehrer (vielleicht auch oft einen zuviel) und werden für maßlos gehalten, oder sie zwingen die Lehrer durch grobe Unordnung, Unsauberkeit und durch schlechtes Betragen dazu, die Schüler für nicht gleichberechtigt zu halten.

Wodurch lassen sich nun diese Konflikte beseitigen? Hierzu habe ich mehrere, wie ich glaube, erfolgversprechende Möglichkeiten anzubieten.

- a) die Zwitterposition der Lehrer muß beseitigt werden. Wenn der Lehrer seine Polizeifunktionen aufgibt, wird er von der Schülerschaft viel ehrlicher und mit größerem Vertrauen behandelt werden.
- b) das Schulsystem muß geändert werden. Zensuren und Jahrgangsklassen müssen verschwinden.
- c) dem Schüler muß klar gemacht werden, daß auch er die Schule ist. Hat er das erst eingesehen, werden Unsauberkeit und Unordnung nicht mehr vorkommen.
- d) der persönliche Kontakt zwischen Lehrern und Schülern muß verstärkt werden.

Das sind meine Gedanken zum Verhältnis Lehrer - Schüler. Jetzt werde ich mich zu viel realeren Positionen begeben, nämlich dem Schülerring.

Wer je an einer SR-Sitzung teilnahm, der wird mit mir der Meinung sein: so kann es nicht weitergehen! Ein paar Beispiele aus dem Schülerring für die, die noch nicht das "Glück hatten, dabeizusein:

Als erstes fällt dem vorurteilsfreien Beobachter auf, daß sich nur wenige Schüler überhaupt an den Themen interessiert zeigen. Später wird er merken, daß ein Großteil der Anträge vertagt wird, und wenn er den Gesprächen folgt, wird er merken, daß „gelabert“ wird.

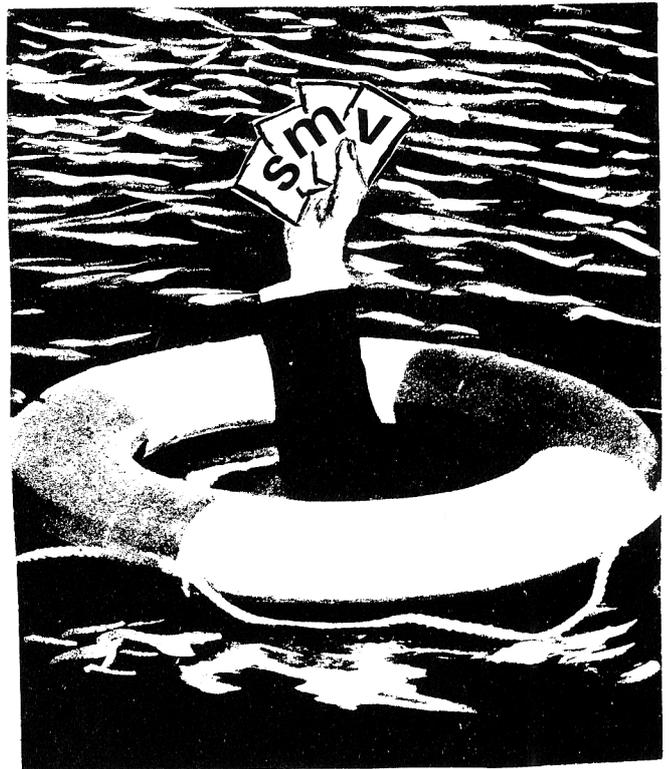
Worauf beruht denn nun die Unfähigkeit des SR? Dafür gibt es mehrere Gründe:

## Leoprecht Voelcker

Eisenwaren — Hausrat  
Glas — Porzellan — Geschenkartikel

Berliner Freiheit

Ein Hauptgrund ist, daß die falschen Schüler im SR sind, besonders deutlich zeigt sich das im Vorstand. Die fähigen Leute interessieren sich nicht für den SR, weil sie erkannt haben, daß ihre Arbeit im SR nichts nützen würde, da er sowieso nur Scheinrechte besitzt. Da wären wir schon bei dem Grund für das Versagen dieser SV. Die dritte Ursache liegt in der Geburt des SR. Er wurde nicht von den Schülern erkämpft, sondern von oben gegeben. Die Schülerschaft kann sich also nicht mit dem SR identifizieren. Der vierte Grund ist das Fehlen einer echten Basis- und Informationsarbeit. Ich bin der Meinung, daß auch junge Mittelstufenschüler schon konstruktiv an der SV mitarbeiten könnten, wären sie richtig informiert. Der fünfte Grund ist, daß der SR das falsche Vertretungssystem ist. Er berücksichtigt z. B. den Altersunterschied und damit den Informationsgrad der Schüler nicht.



An unserer Schule hat sich nun eine Gruppe gebildet, die die oben genannten Fehler erkannt hat. Sie hat versucht, ein neues Organisationsmodell auszuarbeiten, das ohne die erwähnten Fehler arbeiten möchte (siehe Abb.). Wir sehen in der direkten Interessenvertretung der Schüler (d. h.: alle Anträge werden auf Vollversammlungen erörtert. Die Interessen der Schülerschaft werden durch mit imperativen Mandaten bestimmte Schüler vor der betreffenden Institution vertreten) das ideale System. Da jedoch beim heutigen Informationsgrad und beim Stande der Disziplin ausschließlich Volksversammlungen als Interessenvertretung technisch nicht durchzuführen sind, haben wir die folgende Zwischenlösung erarbeitet, die nach unserer Meinung auch die Möglichkeit für den einzelnen Schüler bietet, seine Interessen verwirklicht zu sehen: →

Antwort eines Bewerbers für den schottischen Polizeidienst auf die Frage, wie er einen verkehrsbehindernden Menschenauflauf zerstreue: „Ich nehme die Mütze ab und sammle.“

1. Aufbau
  - 1.1. Die Schüler werden in Unterstufe (Klasse 5–7), Mittelstufe (Klasse 8–10) und Oberstufe (Klasse 11–13) unterteilt.
  - 1.2. Jede Klasse wählt bis zu zwei jederzeit abwählbare Vertreter in ihren Stufenrat.
  - 1.3. Die drei Stufenräte bilden die Legislative der Schülervertretung. Sie entscheiden über Schüler betreffende Angelegenheiten. Über Anträge, die nur eine Stufe betreffen, stimmt auch nur dieser eine Stufenrat ab. Anträge, die weitergehend sind, werden mehreren Stufen vorgelegt.
  - 1.4. Die Stufenräte wählen drei jederzeit abwählbare Vertreter in den Vorstand. Diese Vertreter müssen nicht unbedingt aus dem betreffenden Gremium stammen, sondern nur dessen Interessen vertreten. Bei diesen drei Vertretern handelt es sich um zwei Agitatoren (für den gemeinsamen Ausschuß usw.) und ein Vertreter für innerschulische Aufgaben (organisatorisch: z. B. Finanz- oder Sportwart).
  - 1.5. Der Vorstand fühlt sich als Exekutivorgan der Schülerschaft. Seine Aufgabenbereiche sind die Vertretung der Schüler im gemeinsamen Ausschuß, Verbindung zu anderen Schulen und zum GSV ebenso wie zu den eigenen Mitschülern, Informationsarbeit, Aufgaben der Selbstverwaltung und die Feststellung, welcher Antrag für welchen Stufenrat bestimmt ist.
  - 1.6. Auf Stufenvollversammlungen wählen die Schüler je einen jederzeit abwählbaren Kontrollkommissar. Seine Aufgabe liegt in der Überwachung des Vorstandes. Die Kommissare haben das Recht, an Vorstands- und Räte-sitzungen teilzunehmen. Sind sie der Meinung, das die Interessen einer oder mehrerer Stufen nicht wahrgenommen wurden, so berufen sie ein und leiten die betreffende(n) Stufenvollversammlung(en). Die Entscheidung, die getroffen wird, ist verbindlich.

- 1.7. Der Protokollwart und sein Vertreter werden von den drei Stufenräten gewählt. Sie nehmen an den Vorstands-, Räte- und Vollversammlungssitzungen teil und informieren daraufhin die Schüler.

Wem unsere Ausführungen gefallen haben, der möge sich uns anschließen, Wir können noch viele Schüler gebrauchen.

Nach längerem, mit großer  
Geduld ertragenem Leiden  
entschlief unser lieber

# Schülerring

Im Namen aller Gegner:

K. Adamaszek

K. Nicklas

St. Barton

K.-H. Bergt

**DEMENTI:  
NOCH LEBT ER!** *tsch*

## AMNESTY INTERNATIONAL

Durch Demonstrationen oder besondere Werbemaßnahmen ist in der letzten Zeit immer öfter eine Organisation vor die Öffentlichkeit getreten, die sich Amnesty International nennt.

Zur Zeit sitzen in den Gefängnissen der Welt ungefähr eine Millionen Gefangene, weil sie konsequent ihre politische oder religiöse Überzeugung vertreten und so den Unwillen der Machthaber erregt haben. Die Inhaftierung dieser Menschen, soweit sie nicht Gewalt angewendet oder kriminelle Verbrechen begangen haben, steht im Gegensatz zu der Erklärung der Menschenrechte der UNO vom 10. 12. 1948 und der europäischen Menschenrechtskonvention vom 4. 10. 1950. Oft werden die Betroffenen ohne Gerichtsverfahren eingesperrt oder auf Grund eines solchen, in dem sie sich nicht verteidigen konnten oder auch auf Grund von Geständnissen, die durch Folterungen erpresst wurden. Dies geschieht, wenn auch mit Abstufun-

gen und Unterschieden, so doch in der ganzen Welt, in Staaten aller Verfassungen und Regierungsformen. Aber die betroffenen Familien leiden in jedem Fall, weil sie sich keiner Schuld bewußt sind und trotzdem in schwerster menschliche und soziale Isolierung versetzt werden (z.B. durch Gleichsetzung mit Kriminellen).

Diesen unwürdigen Zustand versucht A.I. zu mildern und, soweit wie möglich, zu beenden.

Es begann 1961 in London, als der Wirtschaftsanwalt Peter Benenson der Vergessenheit, in der diese Gefangenen leben und der Hilflosigkeit gegenüber den staatlichen Macht-maschinerien den Kampf ansagte. Er und seine Freunde sammeln seitdem Nachrichten aus der internationalen Presse über politische Prozesse und Überzeugungsgefangene und tragen eine Fülle von Fakten und Kenntnisse über das Vorgehen der Polizei, der Gerichte und Regierungen in vielen Ländern zusammen. Zugleich fing man an, sogenannte

Dreiergruppen, Groups of the three, zu gründen, deren es jetzt über ein halbes Tausend in rund 2 Dutzend Ländern der Welt gibt mit mehr als 10 000 Mitgliedern. Diese Gruppen arbeiten frei von politischen oder religiösen Bindungen (unbeschadet also der politischen Überzeugung der Mitglieder), allein ausgerichtet auf das Wohl ihrer jeweils drei Gefangenen. Diese Gruppen zeichnet ein Minimum an Organisation und ein Maximum an unmittelbarer Wirksamkeit aus.

Sie bestehen aus beliebig vielen Mitgliedern. Von den drei zu betreuenden Überzeugungsgefangenen kommt je einer aus dem Westblock, dem Ostblock und der Dritten Welt. Diese Gefangenen werden der Gruppe von der Londoner Zentrale angegeben. Eine Gruppe bekommt allerdings nie einen Gefangenen aus dem eigenen Land. Sie erhält noch ein 15seitiges Handbuch zur Anleitung und ist dann in ihrer Aktivität vollkommen frei. Kontakt mit Gefangenen (auch wenn er nicht antworten darf), mit seiner Familie, dem Gefängnis, den Gerichten, der Begnadigungsinstanz, der hiesigen ausländischen Botschaft,

der Presse in Deutschland und im Ausland, Bemühung um Aufklärung des Falles, um einen Rechtsbeistand für den Gefangenen, um Aufmerksamkeit in der Öffentlichkeit für ihn – also jede sinnvolle Einwirkung auf die Instanzen, direkt oder indirekt, sind die Aufgaben der Gruppen, die sich im allgemeinen alle 14 Tage treffen, um die Maßnahmen zu besprechen und die Aufgaben zu verteilen.

Die Erfolge sind gering und werden von keinem beschönigt. (bis 1968 2000 Freilassungen)

Amnesty International versteht sich als aktive und unbequeme Stimme des Weltgewissens. J.B.



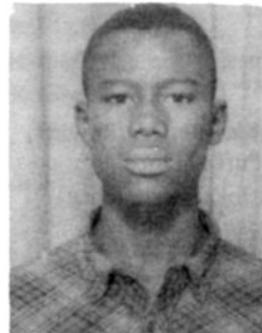
Interessenten für die Arbeit können sich bei der Redaktion oder bei Herrn Zimmer melden.

## Briefwechsel mit AFRIKA

Vor einiger Zeit kam mir der Gedanke, neben den bisher an allen Schulen üblichen Briefkontakten mit Schülern der Nachbarländer Frankreich und England, also Ländern, die uns in vieler Hinsicht geographisch, kulturell und politisch nahestehen, Kontakte mit Schülern entfernterer Länder anzubahnen. Ich dachte dabei vorwiegend an Länder der Dritten Welt. Wir leben schließlich in einer Zeit, in der räumliche Entfernungen immer weniger eine Rolle spielen, in der Probleme der Dritten Welt uns Mitteleuropäer nicht unberührt lassen können. Und schließlich: muß man nicht gerade im Gedankenaustausch mit Menschen eines ganz andersartigen Kulturkreises die Chance einer gegenseitigen Bereicherung sehen, die dort beginnt, wo man das zunächst so fremd scheinende, Andersartige verstehen und achten lernt?

Ich schrieb im September folgenden Brief an JEUNE AFRIQUE:

Seit einigen Jahren lese ich Ihre Zeitschrift. Ich bin Lehrer und möchte, daß meine Klasse (30 Jungen und Mädchen im Alter von 15 und 16 Jahren) mit



Mamadon N'Doye (Senegal)

einer gleichaltrigen Klasse eines Gymnasiums in einem afrikanischen Land mit französischer Unterrichtssprache korrespondiert, zunächst als Gruppe, später in Einzelkontakten

Ich hoffe, daß sich dieses Vorhaben verwirklichen läßt und vielleicht ein wenig zum Entstehen einer Weltoffenheit und Toleranz beiträgt, deren wir bedürfen.

JEUNE AFRIQUE veröffentlichte den Brief, und ich erhielt seither über 50 Briefe aus verschiedenen Ländern Afrikas, die meisten aus Nordafrika. Der Großteil der jungen Afrikaner, die mir schrieben, ist über 17 Jahre alt.

Gewünscht werden vor allem Kontakte mit Oberstufenschülern. Die meisten möchten zwar in französischer Sprache korrespondieren, einige beherrschen aber auch die englische Sprache.

Vielleicht werden wir Achmed aus Atar in Mauretanien oder Zina aus Constantine in Algerien nie persönlich kennenlernen. Indem wir ihnen schreiben, lernen wir ihre täglichen Probleme, ihre Gedanken kennen, vielleicht auch ein wenig ihr Land, seine Geographie, seine Geschichte und seine Gegenwart.

Wer – etwa ab der 10. Klasse – eine Adresse haben möchte, überreiche mir bitte einen Zettel mit einigen Angaben: Name, Alter, Klasse, besondere Interessen. Ich wäre sehr dankbar, wenn mir der eine oder andere dann nach einiger Zeit einiges über seinen Briefwechsel berichtet. Vielleicht können wir auch hin und wieder einen Brief aus Afrika oder Photos in unserer Schülerzeitung veröffentlichen

H. Zimmer



Inh. Carl Kettenburg

Jeden Sonnabend ab 20 Uhr

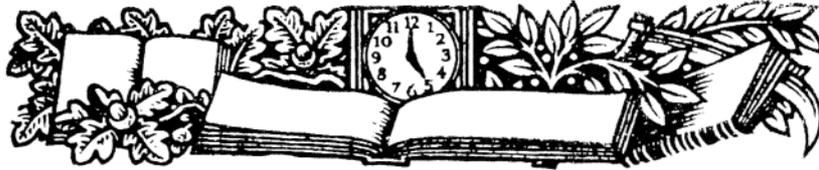
★ Tanz ★

Sonntags 16 Uhr Tanz- und Unterhaltungsmusik

ab 20 Uhr

★ Tanz ★

Unser Schnellimbiss ist durchgehend von 10-24 Uhr geöffnet



## Lektüre zum Fünfuhrtee:

### advent

Wenn Onkel Dagobert wieder die Trompeten vertauscht  
und wir katalytisch Jericho mit Bauklötzen spielen  
weil das Pakt der Eltern  
oder das Auseinanderrücken im Krisenfall  
den begrenzten Krieg,  
also die Schwelle vom Schlafzimmer zur Eskalation,  
weil Weihnachten vor der Tür steht,  
nicht überschreiten will,  
wenn Onkel Dagobert wieder was Neues,  
die Knusper-Kneißchen-Maschine  
und ähnliche Mehrzweckwaffen Peng! auf den Markt wirft,  
bis eine Stunde später Rickeracke ... Puff ... Plops!  
der konventionelle, im Kinderzimmer lokalisierte Krieg  
sich unorthodox hochschaukelt  
und die Eltern  
weil die Weihnachtseinkäufe  
nur begrenzte Entspannung erlauben  
und Tick, Trick und Track, –  
das sind Donald Ducks Neffen, –  
wegen nichts Schild und Schwert vertauscht haben,  
ihre gegenseitige, zweite und abgestufte,  
ihre erwiderte Abschreckung aufgeben  
und minimal flüstern und Bitteschön sagen,  
wenn Onkel Dagobert wieder mal mit den Panzerknackern  
und uns, wenn wir brav sind, doomsday spielt,

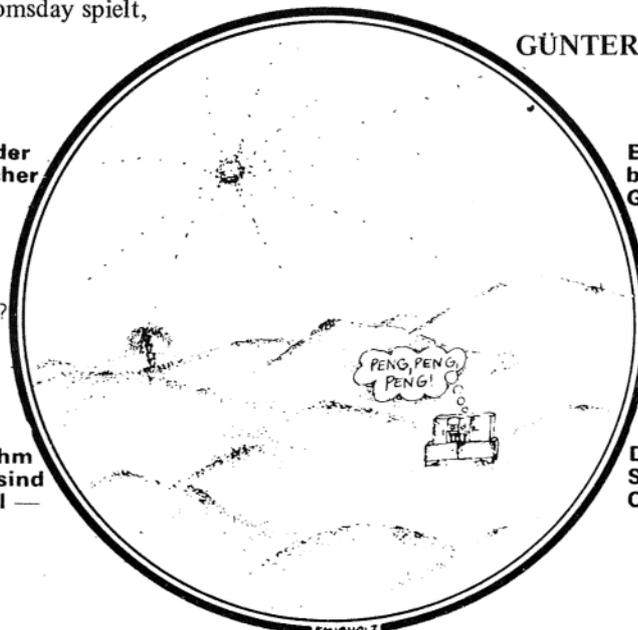
weil wir alles vom Teller wegessen müssen,  
weil die Kinder in Indien Hunger haben  
und weniger Spielzeug und ABC-Waffen,  
die unsere tägliche Vorwärtsverteidigung  
vom Wohnzimmer bis in die Hausbar tragen,  
in die unsere Eltern das schöne Kindergeld stecken,  
bis sie über dreckige Sachen lachen  
kontrolliert explodieren  
und sich eigenhändig,  
wie wir unseren zerlegbaren Heuler  
zusammensetzen können  
wenn ich mal groß und nur halb so reich  
wie Onkel Dagobert bin,  
werde ich alle Eltern, die überall rumstehen  
und von Kinder anschaffen und Kinder abschaffen reden  
mit einem richtigem spasmodischen Krieg überziehen  
und mit Trick, Track und Tick, –  
das sind die Neffen von Donald Duck, –  
eine Familie planen,  
wo böse lieb und lieb böse ist  
und wir mit Vierradantrieb in einem Land-Rover  
voller doll absoluter Lenkwaffen  
zur Schule dürfen,  
damit wir den ersten Schlag führen können;  
denn Onkel Dagobert sagt immer wieder:  
Die minimale Abschreckung hat uns bis heute, –  
und Heiligabend rückt immer näher, –  
keinen Entschritt weitergebracht.

GÜNTER GRASS

**Mißtrauisch betrachtete der Dichter seine Sätze: Welcher von ihnen würde seinen Grabstein schmücken?**

Wie entsteht Pessimismus?  
Wenn zwei Optimisten  
aufeinanderprallen.

**Gib acht: stellt der Ruhm dich ins Rampenlicht, sind deine Feinde im Vorteil — sie bleiben im Dunkel.**



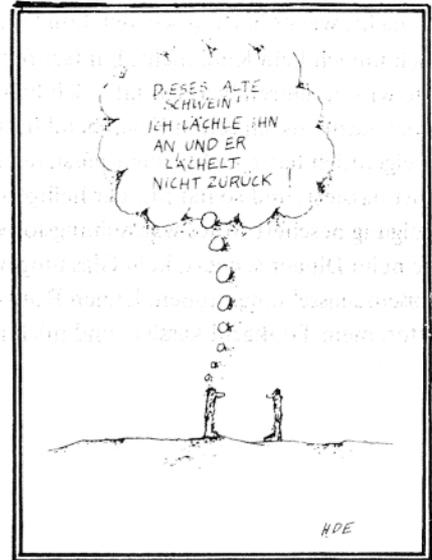
**Er verkaufte sich nach beiden Seiten. „Des Gleichgewichts wegen“.**

Je tiefer du fällst, desto weniger tut es weh.

**Die Kunst lebt nicht von Sessionen, sondern von Obsessionen.**



## JUNGE TALENTE GESUCHT



### ENTENLIEBE

Sein Vergnügen hat  
der Erpel und vergißt es,  
doch die Ente trägt's.

Franz Baake

### BERLINER KINDERLIEDER

Drei Studenten nach 'nem Mensafraß  
saßen auf der Straße und erzählten sich was,  
kam die Polizei – ja, was ist denn das?  
Einer der Studenten biß sofort ins Gras.

Zwee Stedenten nech 'nem Mensefreß  
seßen ef der Streße end erzehlten sech wes,  
kem de Pelezee – je, wes est denn des?  
Ener der Stedenten kem ens Krenkenhees.

Un Studunt nuch 'num Munsufruß  
suß uf dur Straußu und duchtu such wus,  
kum du Puluzuu – ju, wus ust dunn dus?  
Un Studunt, dur uns Gufungus muß!

PAUL-GERHARD HÜBSCH

### Ich singe

ich singe heut nacht  
singe ich  
(na was soll ich denn sonst machen?!)  
dir bin ich aufgestoßen  
(deine magenschleimhaut noch  
nicht repariert?)  
bin ich aufgestoßen heut nacht  
singe ich  
(na was soll ich denn sonst machen?!)  
dir bin ich huthochgegangen  
(deine schädeldecke noch  
nicht repariert?)  
bin ich huthochgegangen heut nacht  
singe ich:

lieber, lieber mann  
das ist ja eine bescherung  
aufgestoßen und huthochgegangen  
bin ich heut nacht

In der Neuen Vahr:  
Eure Buchhandlung vis-à-vis:

## BÜCHER-BÖRSE

Berliner Freiheit 1D • Telefon 461518

Wir beraten Euch gern und freuen uns auf Euren Besuch!

Ich weiß nicht, wie es hatte geschehen können; schließlich bin ich kein Kind mehr, bin fast fünfzig und hätte wissen müssen, was ich tat – ich hab's doch getan, noch dazu, als ich schon Feierabend hatte und mir eigentlich hätte nichts mehr passieren können. Aber es ist passiert, und so hat mir der heilige Abend die Kündigung beschert. Alles war reibungslos verlaufen: ich hatte beim Dinner serviert, kein Glas umgeworfen, keine Soßenschüssel umgestoßen, keinen Rotwein verschüttet, mein Trinkgeld kassiert und mich auf mein Zimmer zurückgezogen, Rock und Krawatte aufs Bett geworfen, die Hosenträger von den Schultern gestreift, meine Flasche Bier geöffnet, hob gerade den Deckel von der Terrine und roch: Erbsensuppe. Die hatte ich mir beim Koch bestellt, mit Speck, ohne Zwiebeln, aber sämig, sämig. Sie wissen sicher nicht, was sämig ist; es würde zu lange dauern, wenn ich es Ihnen erklären wollte; meine Mutter brauchte drei Stunden, um zu erklären, was sie unter sämig verstand. Na, die Suppe roch herrlich, und ich tauchte die Schöpfkelle ein, füllte meinen Teller, spürte und sah, daß die Suppe richtig sämig war – da ging meine Zimmertür auf, und herein kam der Bengel, der mir beim Dinner aufgefallen war: klein, blaß, bestimmt nicht älter als acht, hatte sich den Teller hoch füllen und alles, ohne es anzurühren, wieder abservieren lassen: Truthahn und Kastanien, Trüffel und Kalbsfleisch, nicht mal vom Nachtschisch, den doch kein Kind vorübergehen läßt, hatte er auch nur einen Löffel gekostet, ließ sich fünf halbe Birnen und 'nen halben Eimer Schokoladensoße auf den Teller kippen und rührte nichts, aber auch nichts an, und sah doch dabei nicht mäklig aus, sondern wie jemand, der nach einem bestimmten Plan handelt. Leise schloß er die Tür hinter sich und blickte auf meinen Teller, dann mich an: "Was ist denn das?" fragte er. "Das ist Erbsensuppe" sagte ich. "Die gibt es doch gar nicht", sagte er freundlich. "Die gibt es doch nur im Märchen von dem König, der sich im Wald verirrt hat". Ich hab's gern, wenn mich Kinder duzen; die Sie zu einem sagen, sind meistens affiger als Erwachsene. "Nun", sagte ich, "eins ist sicher, das ist Erbsensuppe" "Darf ich mal kosten?" – "Sicher, bitte" sagte ich, "setz dich hin". Nun, er aß drei Teller Erbsensuppe, ich saß neben ihm auf dem Bett, trank Bier und rauchte und konnte richtig sehen, wie sein kleiner Bauch rund

wurde, und während ich auf dem Bett saß, dachte ich über Vieles nach, was mir inzwischen schon wieder entfallen war. Zehn Minuten, fünfzehn, eine lange Zeit, da kann einem schon viel einfallen, auch über Märchen, über Erwachsene, über Eltern und so. Schließlich konnte der Bengel nicht mehr. Ich löste ihn ab, aß den Rest der Suppe, noch eineinhalb Teller, während er auf dem Bett neben mir saß. Vielleicht hätte ich nicht in die leere Terrine blicken sollen, denn er sagte: "Mein Gott, jetzt habe ich dir alles aufgegessen?" – "Macht nichts", sagte ich, "ich bin noch satt geworden. Bist du zu mir gekommen, um Erbsensuppe zu essen?" – "Nein, ich suchte nur jemanden, der mir helfen kann, eine Kuhle zu finden; ich dachte, du wüßtest eine". Kuhle, Kuhle, dann fiel mir's ein, zum Murmelspielen braucht man eine, und ich sagte "Ja weißt du, das wird schwer sein, hier im Haus irgendwo eine Kuhle zu finden?" – "Können wir nicht einfach eine machen," sagte er, "einfach eine in den Boden des Zimmers hauen?" Ich weiß nicht, wie es hat geschehen können, aber ich hab's getan; und als der Chef mich fragte: 'wie konnten Sie das tun?', wußte ich keine Antwort. Vielleicht hätte ich sagen sollen: 'Haben wir uns nicht verpflichtet, unseren Gästen jeden Wunsch zu erfüllen, Ihnen ein harmonisches Weihnachtsfest zu garantieren?' Aber ich hab's nicht gesagt, ich hab' geschwiegen. Schließlich konnte ich nicht ahnen, daß seine Mutter über das Loch im Parkett stolpern und sich den Fuß brechen würde; nachts, als sie betrunken aus der Bar zurückkam. Wie konnte ich das wissen? Und daß die Versicherung eine Erklärung verlangen würde usw. usw., Haftpflicht, Arbeitsgericht, und immer wieder: unglaublich, unglaublich. Sollte ich ihnen erklären, daß ich drei Stunden, drei geschlagene Stunden lang mit dem Jungen Kuhle gespielt habe, daß er immer gewann, daß er sogar von meinem Bier getrunken hat, bis er schließlich todmüde ins Bett fiel. Ich hab nichts gesagt. Aber als sie mich fragten, ob ich es gewesen bin, der das Loch in den Parkettboden geschlagen hat, da konnte ich nicht leugnen; nur von der Erbsensuppe haben sie nichts erfahren, das bleibt unser Geheimnis. Fünfunddreißig Jahre im Beruf, immer tadellos geführt. Ich weiß nicht, wie es hat geschehen können. Ich hätte wissen müssen, was ich tat und hab's doch getan: Ich bin mit dem Aufzug zum Hausmeister hinuntergefahren, hab' Hammer und Meißel geholt, bin mit dem Aufzug wieder 'raufgefahren, hab' ein Loch in den Parkettboden gestemmt. Schließlich konnte ich nicht ahnen, daß seine Mutter darüber stolpern würde, als sie nachts um vier betrunken aus der Bar zurückkam. Offen gestanden, ganz so schlimm finde ich es nicht, daß sie mich 'rausgeschmissen haben. Gute Kellner werden überall gesucht.



**Auf die Dauer  
wird der Säbel  
vom Geist besiegt**

**DFG-IDK**

Deutsche Friedensgesellschaft  
Internationale der Kriegsdienstgegner

rot

als ich

am 20.12.69

über die obernstraße schlenderte

trat mir plötzlich

aus einem ladeneingang

jesus

entgegen

ich wurde

rot

und konnte nichts sagen

# experimente

links

es gibt menschen

die sind

auf ihrer linken seite

so empfindlich

daß sie

links von sich

niemanden

mehr dulden

J. B.

## unser neues kommunen- mitglied

TRIUMPH-ADLER  
Vertriebs-GmbH  
85 Nürnberg  
Fürther Straße 212

*Contessa*



Unternehmen  
der Litton Industries,  
Inc.

Wir sagen ja zu ihr,  
weil sie modern und  
praktisch ist, genau  
das Richtige für uns.  
Ideal, weil sie schnell  
und mühelos unseren  
ganzen »Schreibkram«  
in ein sauberes und  
gleichmäßiges Schrift-  
bild überträgt.  
Selbst in der klein-  
sten Bude findet  
sie Platz.

»contessa«  
ein Qualitätserzeugnis,  
das nur über den  
guten Fachhandel  
erhältlich ist.



Bei Einsendung  
dieses Coupons  
erhalten Sie  
eine kostenlose  
Überschätzung:  
einen modernen  
Autoschlüssel-  
Anhänger

VIETNAM  
VIETNAM  
V  
Verbrecher  
VI  
VIeh  
VIETNAM  
IE  
SIEg?  
VIETNAM  
ET  
Urbi ET Orbi  
VIETNAM  
TN  
TNT  
VIETNAM  
NA  
Näpalm  
VIETNAM  
AM  
AMis  
VIETNAM  
M  
Menschen  
Mausetot  
Macht nichts  
Man  
Meint  
Mund halten  
Mord  
Mord  
Mord

rot

als ich

am 20.12.69

über die obernstraße schlenderte

trat mir plötzlich

aus einem ladeneingang

jesus

entgegen

ich wurde

rot

und konnte nichts sagen

# experimente

links

es gibt menschen

die sind

auf ihrer linken seite

so empfindlich

daß sie

links von sich

niemanden

mehr dulden

**J. B.**

## unser neues kommunen- mitglied

TRIUMPH-ADLER  
Vertriebs-GmbH  
85 Nürnberg  
Fürther Straße 212

### Contessa



Unternehmen  
der Litton Industries,  
Inc.

Wir sagen ja zu ihr,  
weil sie modern und  
praktisch ist, genau  
das Richtige für uns.  
Ideal, weil sie schnell  
und mühelos unseren  
ganzen »Schreibkram«  
in ein sauberes und  
gleichmäßiges Schrift-  
bild überträgt.  
Selbst in der klein-  
sten Bude findet  
sie Platz.

»contessa«  
ein Qualitätserzeugnis,  
das nur über den  
guten Fachhandel  
erhältlich ist.

Bei Einsendung  
dieses Coupons  
erhalten Sie  
eine kostenlose  
Überschätzung:  
einen modernen  
Autoschlüssel-  
Anhänger



VIETNAM  
VIETNAM  
V  
Verbrecher  
VI  
VIeh  
VIETNAM  
IE  
SIEg?  
VIETNAM  
ET  
Urbi ET Orbi  
VIETNAM  
TN  
TNT  
VIETNAM  
NA  
Näpalm  
VIETNAM  
AM  
AMis  
VIETNAM  
M  
Menschen  
Mausetot  
Macht nichts  
Man  
Meint  
Mund halten  
Mord  
Mord  
Mord

**plopp**

Das ist nicht etwa der Schluckauf des Redakteurs, mitnichten! Erst wollten wir ja eigentlich Geld haben von plopp, aber die hatten selber keins. Trotzdem ist das ein ganz netter Laden da in der Besselstr. 10, so richtig zum Wohlfühlen. Natürlich ist Herr plopp angenehm berührt, wenn man was bei ihm kauft, schon deshalb, weil das so selten vorkommt. Ich verwunderlich, findet doch eigentlich... ausgenommen so'n paar Konter-

**ANARCHY**

Das ist an... jeder was bei plopp... revolutionäre, die es ja... Die werden sich wohl weniger an... von Zeitungen begeistern, die Herr... alles wohlfeile Blättchen, von 10 Pfenn... bis 600. Das meiste so zwischen einer ha... einer Mark. Dafür wird auch was geboten, Ploppiges Primeliges, Obszönes, Psychedelisches, wie Herr plopp selbst sagt. International ist man obendrein Aus Nordamerika, England, Frankreich, Deutschland und, man lese und staune, sogar auch aus Bremen kommt das Angebot, das jeden Apoisten, Revoluzzer oder Anarchisten befriedigt, wenigstens teilweise. Fühlt man sich so richtig anarchistisch angehaucht, darf man sich sogar auf dem Fußboden niederlassen (!) und in den Zeitungen herumstöbern. Dabei wird man



wenn eine links-extremistische Minderheit... im bis... die... aufig.

HEINZ-RUDI BRUNNER  
Die Henne Trude durchschwamm die Donau von Wien in sieben Tagen. Den Kompaß schenkten i Mönche aus Weitenburg. Trotzdem war Trude t Sie glaubte, den Rhein zu durchfluten.



**VIVA CHE!**

Oma,



Alle Versuche, die Liebe wiederzubeleben, sind umsonst. Im besten Falle zeugt man einen Menschen.

**Suu Ch GE**  
Parlamentarische Form  
KURT SIGEL  
Niemand darf das Wort ergreifen, ohne es vom Vorsitzenden erhalten zu haben. Läßt sich das Wort nicht ergreifen, so ruft es der Vorsitzende zur Sache. Ist das Wort nicht bei der Sache bzw. schweift es vom Gegenstand ab, so ruft es der Vorsitzende zur Ordnung. Ist



das Wort zwar in Ordnung, nicht aber der Gegenstand, kann es zu treffenden Äußerungen kommen. Bei treffenden Äußerungen kann der Vorsitzende zur Mäßigung rufen. Führt das Wort jedoch weiter fort, den Gegenstand zu treffen, so kann ihm vom Vorsitzenden der Redner entzogen werden. Ist der Redner bei der Sache, nicht aber das Wort, so kann es zu unpassenden Äußerungen kommen. Ist das Wort bei der Sache und sagt es zu treffenden als auch...  
**USUS** hast du  
**USUS** Anarchist  
**USUS** Federation

...mit faschistischen Terrormethoden...  
Niveau hat. Zeigt man sich sehr interessiert und Herr plopp guter Laune, dann bekommt man sogar die Poster- und Plakatsammlung zu sehen. Wie wäre es z.B. mit einem Che für übers Bett, einem Marx für ein Sofa, einem Dubcek für überten Fernseher und einen Mao fürs Klo. obendrein noch spottbillig?  
J. B.  
zu unangenehmen Äußerungen kommen. Führt das Wort fort, die Wahrheit zu sagen, so kann es bei fortgesetzter Renitenz aus der Versammlung gewiesen werden. In Zeiten des nationalen Notstands kann dem Wort der Mund oder das Wort an sich verboten werden.

ho ho!  
...und jeder rat... analen Absen... andersortung aus dem Wege zeit...



**pour la bolivie!**

neunundzwanzig

# UNDERGROUND

EDGAR BROUGHTON

## Hallo „Underground“-Freunde!

Heute wieder einige Informationen über neue und „alte“ Gruppen sowie ein paar Plattentips. Zuerst möchte ich etwas über den neuen 'sampler' sagen, den die Plattenfirma CBS vor kurzem auf den Markt warf. Nach That's Underground (Kreisel Nr. 49/50, Dezember 1968) und POP Revolution wurde die neueste Scheibe "The Sound of the Seventies" getauft. Die verantwortlichen Herren der CBS Gesellschaft denken auch, daß, wenn sie eine LP aus lila Pressmasse, versehen mit einem 'Superposter' für 10 DM auf den Markt bringen, sie ein gutes Werk für den Interessierten der progressiven Musik getan haben. Aber der Schein trügt. Wenn man sich die Lieder auf dem 'sampler' einmal anhört, hat man den Eindruck, als seien die neuen 'progressive-rock' sehr schwach. Das dies aber keineswegs so ist, zeigen die jeweiligen Alben der einzelnen Bands. Der tiefere Sinn eines samplers liegt doch darin, daß man zum Anhören der anderen LPs angeregt werden soll. Doch von dieser Möglichkeit wird der Laie kaum Gebrauch machen, wenn er die LP gehört hat. CBS hat oft die Stücke ausgewählt, die die jeweilige Gruppe gar nicht richtig widerspiegelt, so zum Beispiel "Heart Attack" von der hervorragenden amerikanischen Band AORTA. Dieses Stück kann man nur im Zusammenhang des ganzen Albums verstehen und schon gar nicht nach einem harten Blues der ILLINOIS SPEED PRESS mit dem Titel „Hard luck story“. Dieser Blues ist zugleich das schwächste Stück der ISP - LP und spiegelt keineswegs den eigentlichen Sound der Speed Press wieder. Fürchterlich! Es gibt nur wenige tracks auf der LP, die man als gut bezeichnen könnte. Von den 13 Liedern ragen nur "You never know who you're friends are" von Al Kooper und „Behind the door“ von der JACOBS CREEK hervor. Ihr solltet euch



EDGAR BROUGHTON



trotz des günstigen Preises und des Posters auf keine Fälle dieses traurige Album kaufen. Spart lieber ein wenig länger oder wünscht Euch vom Weihnachtsmann eine der folgenden LPs:

SPIRIT - Clear Spirit CBS S63729  
APPALOOSA - Ist Album CBS S63700  
ILLINOIS SPEED PRESS - CBS S63691  
AORTA - Ist Album CBS S63690  
JACOB CREEK - Ist Album CBS S63730  
AL KOOPER - You never know CBS S63651  
SANTANA - Ist Album CBS S63815

**FAMILY  
SINGLE  
NO MULES FOOL  
OCT 3<sup>RD</sup>**



Etwas besser ist das achtseitige Monster-Album der Firma Elektra, welches auch mit einem Superposter angeboten wird. Nach dem ersten 'sampler OFF', der zu dem ulkigen Preis von 13,08 DM verkauft wurde, brachte Elektra OFF 2nd oder auch HALLUCINATIONS auf den bundesdeutschen Markt. OFF 2nd ist für 12,80 DM zu erstehen und ist viel besser als die lächerliche LP von CBS. Einige bekannte Stücke sind auch darauf enthalten, wie z.B. 'Kick out the jams' von der MC 5 und 'Apricot Brandy' von RHINOCERUS. Eine alles in allem erfreuliche Neuerscheinung.  
Off 2nd ELEKTRA KMLP 310 12,80 DM.

Tracks - MC 5: Kick out the jams; The Holy Modal Rounders: Werewolf; Rhinocerus: Apricot Brandy; Doors: Five to one; Love: The daily planet; Earth: Opera: The great american eagle tragedy; MC 5: I want you right now; The Holy Modal Rounders: The Pledge; Rhinocerus: I need love; Incredible String Band: A very cellular song; Ars Nova: And how am I to know; The Zodiac Cosmic Sounds: Cancer-The Moon Child.

Nun etwas von einer der härtesten englischen Bands überhaupt, der EDGAR BROUGHTON BAND. Eigentlich bekannt wurde die E.B. Band erst durch zwei Auftritte, und zwar durch ein Hyde-Park Konzert bei dem sie zusammen mit den Rolling Stones auftraten, und durch einen Auftritt auf der Isle of Wight. Hier gelang es Ihnen den längsten Auftritt für sich zu buchen. Die Edgar Broughton Band gehört zu den wenigen englischen Gruppen, die West-Coast orientiert sind. Ihr Sound erinnert stark an Captain Beefheart's 'Strictly Personal' Zeit und an die besten Tage von Country Joe & The Fish. Deutlich erkennt man dies an ihrer ersten LP WASA WASA (Harvest SKVL 757), wo bissiger Humor in allerlei musikalische Verrücktheiten verpackt wurde. Die Edgar Broughton Band ist ein Trio, welches seit etwa zweieinhalb Jahren besteht. Die Gruppe setzt sich zusammen aus Edgar Broughton - lead guitar, seinem Bruder Steve - drums und aus Arthur Grant-bass. Die Edgar Broughton Band ist eine politische Band und sie nehmen das, was sie spielen und vortragen sehr ernst. Auf der Bühne wird meistens improvisiert. Das können sie machen, weil sie sich alle sehr genau kennen und das in Musik ausdrücken können, was das Publikum oft bei Konzerten bewegt. Die drei Musiker sind zur Zeit neben King Crimson das Tagesgespräch in Londoner Popkreisen. Über die neue 'supergroup' 'KING CRIMSON' werde ich wahrscheinlich im nächsten Kreisel berichten.

Der folgende Absatz sei einer anderen englischen Rock Band gewidmet, der FAMILY. Roger Chapman's Gesang machte mich zuerst ziemlich fertig, aber inzwischen gehört die Family mit zu meinen Lieblingsgruppen. Family wird sicher bald die Stellung im 'progressive-rock' Geschäft einnehmen, die Jethro Tull zur Zeit innehat. Vor ca. drei Jahren wurde in Leicester gegründet. „Um ehrlich zu sein, wir haben immer gespielt, was wir wollten, sei es nun Blues, Soul oder Hard Rock. Wir waren sehr Blues interessiert und orientiert, als wir noch als 'Farinas' auftraten, und dieser Blues Einfluß ist auch heute

# Family

bei uns noch manchmal zu spüren.“ So ungefähr drückte sich der große, spindeldürre 'lead singer' Roger Chapman einmal bei einem Interview aus. Roger kann nicht genau sagen, ob sie eine Underground Band sind oder nicht. Ihm ist es immer egal gewesen, wozu man die Family zählte. Er leugnet es aber nicht ab, daß sobald man bekannt wird und Single Erfolge hat, als eine 'teenybopper band' abgeschrieben wird. Die Family hat während der drei Jahre nur eine Umboetzung verschmerzen müssen, nämlich der Wechsel



des Bassisten Ric Grech zu Blind Faith. Der Ersatz wurde noch während der ersten Amerika Tournee in John Weider (früher bei Eric Bourdon) gefunden. Nach zwei erfolgreichen Alben arbeitet die Family jetzt an ihrer dritten LP mit dem Titel 'Who will sing a song for me'. Sie soll im Frühjahr 1970 erscheinen. Ihre vierte Single 'No mule's fool' wird in England zur Zeit sehr gut verkauft. Hoffentlich werden sie trotzdem nicht zur 'teenybopper band'.

FAMILY is - Roger Chapman - lead vocals, percussion  
 John Whitney - guitar, piano, organ  
 Jim King - tenor and soprano saxophone,  
 harmonica, piano  
 Rob Townsend - drums, percussion  
 (Ric Grech - bass guitar, violin, vocals)  
 John Weider - bass guitar

*love  
the feather*

**Dolmetscher-Institut Mrs. Betty Heaton**

Sprach- und Handelsschule  
 akademische und nationale Lehrkräfte  
 Ausbildung zum fremdsprachlichen Korrespondenten

*Englisch Französisch Spanisch Russisch*

Alle Handelsfächer, Tages- und Abendlehrgänge  
 Abschlußprüfungen

Bremen

Contrescarpe 8A

Ruf 325169

*Tageslehrgänge - Abendlehrgänge*

BEATLES



JETHRO



Entgegen allen Gerüchten ist die Jethro Tull keine ..one-man band". Martin Barre, Clive Bunker und Glen Cornic gehören ebenso dazu wie Ian Anderson (v.l.n.r.).

# HITPARADE

TOP TEN (vom 6.12.69.)

- 1) Oh well -Fleetwood Mac
- 2) Call me number one -Tremeloes
- 3) Reflections on my life-Mamelade
- 4) Que je t'aime -Johnny Halliday
- 5) He ain't heavy -Hollies
- 6) Sweet dream -Jethro Tull
- 7) Mc Arthur Park -Richard Harris
- 8) Oh darling -Beatles
- 9) Gayla -Richard Harris
- 10) Cold turkey -Plastic Ono Band

Die Aufstellung der Hitparade konnte wegen Zeitmangel nur in einem Kleinen Kreise durchgeführt werden. Wenn sie eine dauerhafte Einrichtung werden soll, sind wir bereit, sie mit Hilfe der gesamten Mittelstufe zu gestalten. Gefällt Euch eine Hitparade im Kreis nicht, z.B. der unvermeidlichen Unaktualität wegen, dann lassen wir sie gern wieder weg. die Redaktion

Beatle George protestiert gegen Intoleranz

Nach erneuten Angriffen der Öffentlichkeit hat George Harrison nunmehr die Verteidigung der Beatles übernommen: „Ich weiß, daß uns viele Leute für eigentümlich und verrückt halten. Aber sie verstehen uns nicht! Jeder von ihnen, der an unserer Stelle wäre, würde nicht anders handeln. Wenn uns jemand kritisiert, gehört er wahrscheinlich zu denen, die das Glück in einem neuen Fernsehapparat oder einem Auto finden. Aber was geschieht mit dem, der eine Million Fernsehapparate und eine Million Autos hat und alles Geld der Welt und tausend Paläste und Schlösser ...? Er sitzt da und sucht sein Glück. Aber er kann es nur in seinem Inneren finden.

New singles for a chart's entry

- The Jimi Hendrix Experience - Let Me Light Your Fire
- Bobbie Gentry & Glen Capbell - All I Have To Do Is Dream
- Cliff Richard - With the Eyes Of A Child
- Gene Pitney - She Lets Her Hair Down
- Dusty Springfield - Brand New Me



# MARBERT

– die exklusive Schönheitspflege –

**Adler Drogerie**  
Erich Becker oHG

Paul-Singer-Straße 11 d  
Telefon 462184

## Haus des Kindes

Inhaber: A. + H. Ehlers  
Berliner Freiheit – Passage

- Schulartikel
- Märklin – Service
- Carrera – Service
- Geburtstagsgeschenke
- Bastelzubehör
- Emaillearbeiten
- Kosmos – Lehrspielzeug
- Jugendbücher

## Haus des Kindes

Auf einem Giraffenhals  
beginnt sogar der Floh an  
seine Unsterblichkeit zu glauben.

Könnte man doch erst nach  
dem Tode seiner Feinde  
geboren werden!

Aus einer der schönsten  
Schuhkollektionen der Welt



SCHUHMODE-CREATED BY  
SERVAS

**SCHUH-SB**

H. LATTEMANN

Einkaufszentrum Blockdiek  
Schuhreparatur-Bar

im Hause

*Kauft Bücher vom*  
**total**  
Hirsch Verlag



# CINEMA OSTERTOR

OSTERTORSTEINWEG 105 / SIELWALLKREUZUNG – RUF 32 65 83  
TÄGLICH 15.30 – 18.00 – 20.30 - Nachtprogramm Fr. + Sa. 23.00 Uhr  
EINHEITSPREIS DM 3.50 DONNERSTAGS DM 2.00

Wir erlauben uns, Sie darauf hinzuweisen,  
daß Schüler, Lehrlinge, Rentner in den 15.30 Uhr Vorstellungen nur  
DM 2,- zu zahlen brauchen,  
daß Monatskarten - je Film der halbe Preis - an der Kasse erhältlich sind,  
daß wir gerne Ihre Filmwünsche erfüllen - die Kasse notiert den Titel -,  
daß Sie nach Wunsch und Neigung Ihr Getränk an der Kasse bekommen und  
drinnen trinken können,  
daß wir der Meinung sind, nicht die übliche staatsbehaltende Wochenschau  
zeigen zu sollen,  
daß wir uns über Ihren Besuch und evtl. Vorschläge freuen würden,

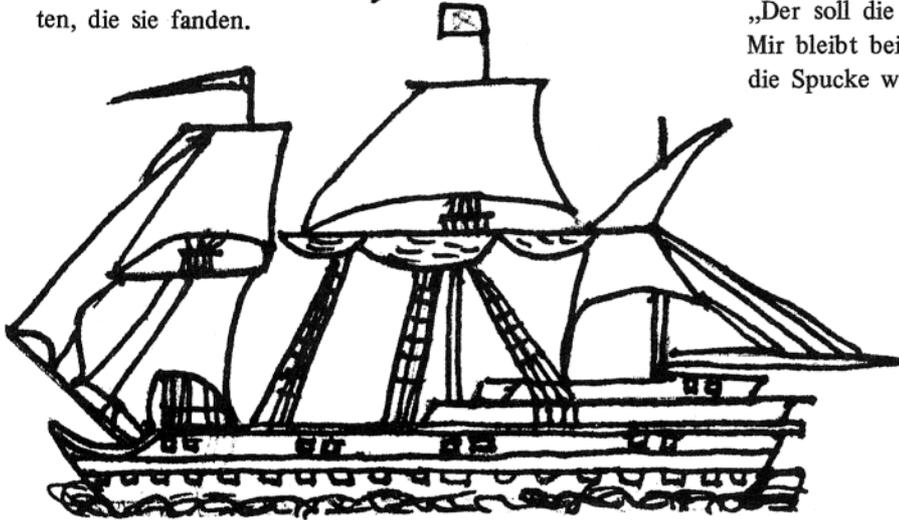
daß Donnerstag der Eintritt für alle und für alle Vorstellungen nur  
DM 2,- beträgt,  
daß wir es bedauern, auch bei wichtigen Filmen Eintrittsgeld nehmen zu müs-  
sen, - dies sind leider auch immer die teuersten -  
daß Sie bei vorhandenem Filminteresse im Programmbeirat tätig sein können,  
Telefon 32 65 83,  
daß wir uns bemühen, die besten Filme für Sie auszusuchen,  
daß wir für Schulklassen zu stark verbilligten Preisen - auch in Sondervorstel-  
lungen - Filme vorführen.

# Unterstufe

## Seeräuber und Korsaren

Selten entging ein Segelschiff den Piraten. Die Räuber hielten scharf Ausschau, denn wer die Beute als erster entdeckte, hatte Anspruch auf eine Prämie. War ein Segler in Sicht, griff die Besatzung zu den Waffen, alle Mann rannten auf ihren Posten. Am Bug standen die Musketenschützen. Die anderen lagen auf Deck, das Entermesser zwischen den Zähnen, die Pistole in der Linken und die Rechte frei zum Zupacken.

Der Steuermann brachte sein Schiff mit Höchstgeschwindigkeit ins Kielwasser der Prise, um den feindlichen Salven nicht die Breitseite zu bieten. Wenn die Piraten ihr Opfer erreichten, warfen sie Entershaken. Auf Befehl des Kapitäns sprang oder kletterte die ganze Bande auf das feindliche Deck. Meist gaben die Überfallenen schnell auf, und die Piraten bemächtigten sich aller Kostbarkeiten, die sie fanden.



### Stilblüten aus Schüleraufsätzen

„Die Frauen, die in einem Kloster sind, heißen Nonnen und die Männer heißen Nonneriche . . .“

„Ein interessantes Buch ist meine Leibspeise . . .“

„Als wir der Lehrerin eine ganze Schachtel Maikäfer mitgebracht haben, ließ sie einen sausen, der tief brummte.“

„Schüler, die auszutreten wünschen, haben zuvor auf dem Rektorat die notwendigen Papiere zu holen . . .“

Winfried Hilbig, 8c

Fahrgast zum Nachbarn: „Wo muß ich aussteigen zum Nordbad?“ – „Achten Sie auf mich! Eine Haltestelle vorher.“ „Danke“.

Eine Dame am Steuer sah vor sich auf der schnurgeraden Landstraße einen Arbeiter an einen Telegraphenmasten hochklettern: „Unverschämtheit.“



„Hunde sind hier verboten.“  
 „Der soll die Marken lecken.“  
 Mir bleibt bei den Gebühren  
 die Spucke weg.“

### Der Schneemann im Frühling

Der Schneemann schon sehr schwitzt,  
 weil Frühlingssonne ihn erhitzt.  
 Und die Rübe, die als Nas'  
 wird verspeist vom lieben Has'.  
 Und der liebe alte Topf  
 rutscht hinab von seinem Kopf.

Und am frühen Ostermorgen  
 hat der Schneemann große Sorgen.  
 Denn die Sonne wird zu warm  
 und er muß zu Grabe fahr'n.

Gemeinschaftsproduktion von:

Joachim Höft  
 Volker Haupt  
 Andreas Hallmann  
 Peter Eck  
 Holger Künemann,  
 alle Kl. 6a

Ein Fußballspieler hat sich beim Training den Arm gebrochen. Er fragt den Arzt: „Wenn der Arm wieder geheilt ist, kann ich dann wohl Klavier spielen?“ „Aber selbstverständlich!“ „Das ist ja herrlich! Vorher konnte ich es nämlich nicht!“

Eine amerikanische Millionärsfrau hat schon den ganzen Nachmittag in einem Antiquitätengeschäft in Honkong gestöbert. Es beginnt schon zu dämmern, als sie plötzlich fragt: „Und wieviel ist diese komische Figur dort wert?“ „Mindestens zwei Millionen!“ antwortet der erschrockene Verkäufer, „das ist nämlich der Inhaber selbst.“

# NEUE SERIE: Gefährliche Wissenschaft

Es geschah gar nichts, als Professor Buchner die glasklare Flüssigkeit in die Retorte goß. Kopfschüttelnd griff er zum Notizbuch, um seine Beobachtung aufzuzeichnen. Als er im Mai 1967 den Auftrag übernommen hatte, einen neuen synthetischen Stoff zu entwickeln, wußte er nicht, daß zwei harte Arbeitsjahre so fruchtlos sein konnten. Der Professor stand auf. In diesem Augenblick passierte es: die Flüssigkeit fing an zu kochen. Sollte seine Mühe endlich belohnt werden? Das Kochen wurde stärker. Professor Buchner beugte sich dicht über das Glas, um die eigenartige Erscheinung besser beobachten zu können, als plötzlich schwere Nebel über den Rand traten und seine Brille beschlugen. Gleichzeitig durchzuckte ein heftiger Schmerz sein Gehirn; Feuerräder drehten sich rasend schnell vor seinen Augen. Der Professor fühlte nur noch, wie er zu Boden fiel, dann umgab ihn schwarze Nacht.....

Nichts als Rauschen drang an sein Ohr. Der Professor öffnete die schmerzenden Augen und sah die Sonne, die ihr Licht durch die Zweige warf. „Zweige??“ Professor Buchner erschrak. „Wo bin ich? Wer hat mich hierher gebracht?“ Er versuchte, aufzustehen; seine Beine waren schwer wie Blei. Der Professor sah sich um: ringsherum standen mächtige Bäume, deren Laub schon anfang, bunt zu werden; ein Wald! „Alfred Buchner, du mußt von hier fort!“ war alles, was ihm in diesem Augenblick einfiel. Er zog den weißen Kittel aus und verstaute ihn umständlich in eine Tasche seines Anzuges, dann machte er sich planlos auf den Weg. Es mögen Stunden gewesen sein, die der Professor durch dichtestes Gestrüpp gekrochen war, keiner Menschenseele begegnend, als er endlich den Waldrand erreichte. Eine wellige Landschaft breitete sich vor seinen Augen aus. Die Sonne stand niedrig; es mußte schon Abend sein. Der Professor fühlte sich verlassen, wie in einer anderen Welt.....

Da! Rauch stieg auf! „Wo Rauch ist, sind Menschen“, folgerte er. „Man wird mir dort sicherlich Auskunft darüber geben können, wo ich mich hier befinde.“ Nach kurzer Zeit, stand der Professor vor einem niedrigen Bauernhaus aus mächtigen Backsteinen. Ein alter Mann öffnete auf sein Klopfen: „Was wünscht Ihr, Wanderer?“ Er blickte erstaunt auf Buchners grauen Anzug. „Sagt einmal, wieso tragt Ihr eine Zwangsjacke? Ihr seid doch nicht etwa aus dem Tollhaus entflohen?“ Dem Professor versagte die Stimme. Zwangsjacke? Tollhaus? Noch einmal blickte er auf den Alten. „Er weiß nicht, was ein Anzug ist! Das gibt es doch nicht! Sollte ich es mit einem Irren zu tun haben? Aber ich brauche doch irgend eine Auskunft.“ „Äh, können sie mir zufällig sagen, welchen Tag wir heute haben?“ Der Alte schüttelte erstaunt den Kopf: „Es ist Dienstag.“ – „Welcher Monat?“ – „Wir stehen im Monat des Oktober.“ Mit einem Schlag erinnerte sich der Professor: das letzte, was er noch wußte, war der Versuch im Labor und sein seltsamer Ausgang. Den

Professor durchzuckte eine Vermutung: „Sollte vielleicht gar nicht dieser Alte, sondern die Substanz damals....?“ Ganz plötzlich drängte sich in ihm eine Frage auf, eine Frage, die ihm eigentlich völlig unnötig erschien, vor deren Antwort er sich dennoch fürchtete: „Welches Jahr haben wir?“ Wieder sah ihn der Alte befremdet an: „Hört Ihr, Ihr werdet doch wohl wissen, daß man das Jahr 1434 schreibt!“ Diese Antwort brach wie ein Donnerschlag in seine Gedanken. Er hatte es gewußt! Alle Anzeichen sprachen dafür. Der Alte war nicht verrückt; er hatte die Wahrheit gesagt. 1434! Die Vergangenheit! Professor Buchner begann zu taumeln, seine Beine zitterten. Er konnte der furchtbaren Wahrheit nicht standhalten. Gequält von einem Gedanken, „Wie komme ich wieder zurück, zurück in die Gegenwart?“ brach der Professor zusammen. Der Alte, der die ganze Szene halb erstaunt, halb argwöhnisch beobachtet hatte, rief einen Namen. Ein Knecht erschien und mit vereinten Kräften brachten sie den Professor in das dunkle Innere des Hauses, auf das eben die untergehende Sonne ihre letzten Strahlen warf.

*u. b.* Fortsetzung folgt

## Wenn ich zaubern könnte...

Ich kann natürlich nicht zaubern, aber wenn ich es könnte, würde ich vieles ändern.

Zuerst schaffte ich die Schule ab, damit wir nicht immerzu lernen müssen und Kinder und Lehrer nicht so früh aufzustehen brauchen. Dann heilte ich alle Kranken, damit sie nicht so viele Schmerzen hätten und die Krankenhäuser abgeschafft werden könnten. Ich nähme ein paar Gänsefedern, einige Butterblümchen und ein wenig Zucker. Das hackte ich klein und löste es auf. Dann gösse ich es in vier- bis fünftausend Flaschen, berührte jede mit dem Zauberstab über dem Flaschenhals, und die Flaschen flögen zu den Kranken hin. Diese tranken die Medizin und wären wieder gesund. Auch ließe ich alles billiger werden für die Leute, die nicht so viel verdienen und vielleicht viele Kinder kleiden und ernähren müssen. Ich sagte meinen Zauberspruch, und alle Preise schrumpften auf zwei Pfennige zusammen.

Danach zauberte ich an die Stellen, an denen alte Baracken oder zerstörte Häuser ständen, neue, große Häuser hin, damit die Menschen hübsch wohnen könnten. Ich legte einfach mein Zaubertuch über alles Alte und Zerstörte, und schwupp! ständen neue Häuser da.

Dann hexte ich den Tieren, die an Ketten lägen oder schwer arbeiten müßten, so viel Kräfte an, daß sie ausreißen könnten und frei von Arbeit und Ketten wären. Jetzt beendete ich alle Kriege und haute denen, die sie führten, mit einem Riesenteppichklopfer den Hosenboden voll, damit sie wüßten, was sie getan haben. Dann, zum Schluß, würde ich noch schnell mit Zauberwasser solche Autos herstellen, denen es nichts ausmache, wenn sie irgendwo gegenführen, weil es sonst soviel Beulen gäbe.

Das würde ich tun, wenn ich zaubern könnte.

Daniela Kossner, 6a

## Katholischer Kinder-Reim

Ringelringel Rosenkranz,  
zu seiner Grete sprach der Hans:  
„Was spielen wir im Bett?“  
„Das römische Roulett!“  
Ringelringelreihe,  
wir sind der Kinder dreie,  
eins zwei drei Enzyklika,  
Ostern ist das vierte da!  
Wie heißen seine Paten?  
Dreimal darfst Du raten!  
Ogino und Herr Knaus —  
und Du bist aus!  
Knusper knusper Knäuschen,  
das fünfte Kind heißt Kläuschen,  
das sechste heißt Sabinchen,  
Papa sagt nur „Oginchen“.

(Aus dem „Berliner Ärzteblatt“)

## Kreuzworträtsel

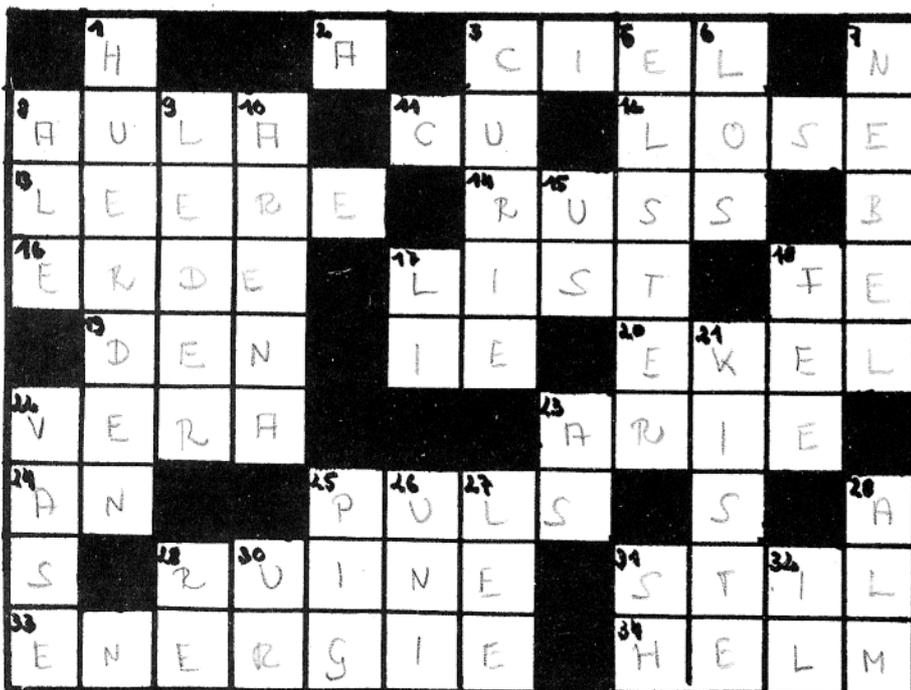
Waagrecht:

2) erster Vokal, 3) frz.: Himmel, 8) Schulfestsaal, 11) chem. Zeichen f. Kupfer, 12) nicht fest, 13) Inhaltlosigkeit, 14) Verbrennungsrückstand, 16) Planet, 17) Tücke, 18) chem. Zeichen f. Eisen, 19) Akkusativ von „der“, 20) Abscheu, 22) Mädchenname, 23) Sologesang, 24) Präposition, 25) Herzschlag, 29) Überrest von einem Gebäude, 31) Ausdrucksweise, Darstellungsform, 33) Leistungsfähigkeit, 34) Kopfschutz.

Senkrecht:

1) Hindernisse, 3) Sie entdeckte 1898 die radioaktiven Elemente, 5) Rabenvogel, 6) Spielschein der Lotterie, 7) sichtbehindernde Naturerscheinung, 8) Engl. Biersorte, 9) gegerbte Tierhaut, 10) Kampfplatz d. röm. Amphitheaters, 15) Abk. f. United States, 17) chem. Zeichen f. Lithium, 18) Märchenfigur, 21) Behälter aus Holz, 22) Gefäß f. Schnittblumen, 23) Spielkarte, 25) engl.: Schwein, 26) einfarbig, 27) die windabgewandte Seite des Schiffes, 28) Bergwiese, 29) Skat-ausdruck, 30) ausgestorbenes Wildrind, 32) iatl. Artikel.

B. Drews, Kl. 9 a



Beiträge zur Sondernummer einer Zeitschrift über den Elefanten: Aus Frankreich: „Das Liebesleben der Elefanten.“ Aus England: „Wie ich meinen ersten Elefanten schoß.“ Aus Deutschland: „Der Elefant als Typus des Dickhäuters in rassischer, soziologischer und kultureller Beziehung unter besonderer Berücksichtigung der mythisch-folkloristischen Darstellungen primitiver Völker.“ Aus Österreich: „Erinnerungen eines Elefanten an das alte Burgtheater.“ Aus Italien: „Hannibal und die heilige Brennergrenze.“

„Sehr geehrter Lehrer! Entschuldigen Sie, daß mein Otto gestern nicht nach der Schule gekommen ist. Bei uns war der Storch. Morgen kommt er wieder. Hochachtungsvoll!“

„Gratulieren Sie mir, Graf!“ sprach die Baronin im Opernfoyer zu Bobby. Ich bin heute Großmutter geworden.“ „Donnerwetter!“ staunte der Altgraf. „Und abends schon im Theater?“



## RÄTSEL

1) Vom Eierbrüten

Ein braves Huhn brütet in 18 Tagen 12 Eier aus. Wären es 6 gewesen, wie lange hätte es dann wohl gedauert?

(Auch 18 Tage)

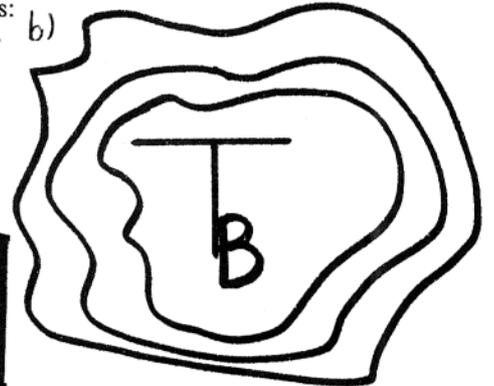
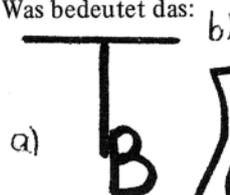
2) Wieviel Nägel braucht ein gut beschlagenes Pferd?

(Keinen)

3) In welcher Stadt ist das Ende in der Mitte?

(In London: n, d)

4) Was bedeutet das:



a) (B am t, Beamte)

b) (B am t in schlechten Kreisen)

5) Was heißt:

A B C D E F G K L S A B Q R S T U V W Z M M M M

(4 m am End, Firmament)

(9) Was heißt:



(Großes Weh am kleinen Zeh)

Sabine Seifert, 6c

# Mein ABC

Arme sind am Körper dran,  
Daß man wen umarmen kann

Beine sind so angelegt,  
Daß man sich damit bewegt.

Clementine heiße als  
Junge Clemens jedenfalls.

Diebe, die man nicht entdeckt,  
Werden nicht ins Loch gesteckt.

Enten schwimmen ziemlich gut,  
Wenn man sie ins Wasser tut.

Florentine heißt ein Kind,  
Wenn es mager ist und spinnt.

Gabelbissen, glaub ich, heißt,  
Daß, was man von Gabeln beißt.

Huserwnde lachen nicht;  
Denn sie haben kein Gesicht.

Irrsinn ist es, wenn ein Stuhl,  
Hemden wäscht im Entenpfehl.

Jungen haben Hände in,  
Ihren Hosentaschen drin.

Knaben aber tragen die  
Hände seitlich überm Knie.

Licht und Luft sind hochgeehrt,  
Wenn man sie einmal entbehrt.

Mädchen tragen feine Schuh,  
Und sie reden immerzu.

Nase schreibt man ohne H,  
Und sie ist zum riechen da.

Ochsen unterscheiden sich  
Von Kamelen sicherlich.

Pferde fressen Heu und Korn,  
Und ihr Maul ist weiter vorn.

Quatsch ist schön für den, der lacht,  
Weil es ihm Vergnügen macht.

Regen ist kein schönes Wetter,  
Denn der Sonnenschein ist netter.

Süßigkeiten essen Herren,  
Damen und auch Kinder gern.

Taubenmann und Taubenfrau,  
Sind gewöhnlich taubenblau.

Uhren gelten für sehr wichtig;  
Aber selten gehn sie richtig.

Vasen stellt man auf zur Zier,  
Oder für Bonbonpapier

Wiesen spenden frische Luft,  
Und die nennt man Wiesenduft.

Xanten ist als Stadt nicht groß,  
Doch es stand dort Siegfrieds Schloß.

Yoghurt schmeckt halbsauer, und  
Außerdem ist es gesund.

Zebras werden weiß im Schnee,  
Damit schließt mein ABC.

Christiane Bludau, 6c

# Geistig mehr leisten offers orgasms to selected troublemakers

Da sprach der Eunuch:  
„Was soll ich mit einem  
Weibe, ich brauche einen  
ganzen Harem.“



„Die Felder sind noch nicht bestellt, das Vieh hat  
nichts zu fressen, die Kinder haben ihre Hausaufga-  
ben noch nicht fertig, und du machst hier solchen  
Blödsinn!“

Zeichnung: Vladimir Renin

# SUMMELARIUM

## Grünes Männchen ~ rotes Männchen

### *Über das Ampelstehen*

Jeden Tag stehen, nach vorsichtiger Schätzung, mehrere Millionen Menschen unzählige Male vor einem unscheinbaren grünen Kasten auf weißem Mast und warten, daß ein leuchtendes Männchen in diesem Kasten die Farbe wechselt. Sie tun dies in Autos, Lastwagen, auf Mopeds und Fahrrädern, in Kinderwagen und zu Fuß. Und das nicht nur in Bremen oder Hamburg, nein, auch in London, Paris, New York, Moskau und Wau en Namus (Lybien, Wüste Sahara). Doch was ist der Grund dafür, daß tagtäglich Menschen aller Berufs- und Altersgruppen, Mann und Frau, Jung und Alt wie angewurzelt vor diesem grünen Kästchen stehen bleiben, um dann wieder wie auf Befehl loszumarschieren, worauf warten diese Leute?

Ein bekanntes süd-deutsches demoskopisches Institut gab uns endlich eine Antwort auf dieses schier unlösliche Problem. In einer Meinungsbefragung antworteten auf die Frage, warum sie hier stehen und worauf sie warten: 39 % – "es ist noch rot", 30 % – "ich warte, daß es grün wird", 22 % – "weil die andern es auch tun" und 9 % "weiß nicht".

Um diesem Problem jedoch noch mehr auf den Grund zu gehen, wollen wir uns eine Antwort herausgreifen und an Hand einer Person versuchen, dieses Phänomen zu erklären. Es handelt sich um Herrn Heinz M. aus Neu-Biberg bei München.

Herr Heinz M. (46, verheiratet), der zu den 39 % gehört, die antworteten, daß es noch rot sei, ist Büroangestellter einer großen Waschmittelfabrik. Wie jeden Morgen verläßt er Punkt 7.23 Uhr sein Haus und macht sich auf den Weg zum Büro, zu Fuß, da er sich kein Auto leisten kann. Wir wollen ihn begleiten.

Nachdem er um eine Ecke bog, hielt er plötzlich an. Aha, das Kästchen! Und tatsächlich wartete unser Herr M. vor diesem Kasten, der sich stolz und unüberwindlich auf seinem Pfahl vor ihm aufbaute. Ein ortskundiger Polizeibeamter erklärte uns liebenswürdigerweise, daß es sich bei dem grünen Kasten um eine sogenannte Ampel handelt, die aus Rationalisierungsgründen einen Polizisten ersetzen und den Verkehr an gefährdeten Punkten statt seiner regeln soll. Und um die öffentliche Verkehrsordnung nicht zu gefährden, achtet Herr M. auf jedes Lichtzeichen, das ihm die Ampel gibt, zudem er ja bei Nichtbeachtung der Ampel überfahren werden kann und obendrein ein Strafmandat verbrummt bekäme. Die Ampel ist also recht nützlich – soll sie doch jeden Verkehrsteilnehmer vor dem anderen Teilnehmer schützen.

Doch unser Herr M. aus Neu-Biberg steht immer noch vor der Ampel und überquert nicht die Straße. Die Ampel zeigt zwar das rote Männchen, doch braucht Herr M. das Zeichen

doch nicht zu beachten, da er es nicht nötig hat, sich hier beschützen zu lassen, da weit und breit kein anderer Verkehrsteilnehmer zu sehen ist. Warum also geht er noch nicht weiter? Auch haben wir beobachtet, daß Herr M. sogar um Mitternacht, wenn alle anderen Verkehrsteilnehmer schlafen, vor der Ampel stehen bleibt.

Ein neues Problem tauchte vor uns auf. Wir fragten hierzu den berühmten Psychologen Prof. Dr. Ernst Huschberg (63), einen Spezialisten auf dem Gebiet der Verhaltensforschung. Er gab an, daß es sich hier um einen chronischen Fall von Auctoritas-Oboedismus (lat. Autoritätsgehorsam) und Subjektspiritismus (engl. Untertanengeist) handelt. Herr M. vermutet hinter jeder Ampel, so fuhr Herr Prof. Dr. Huschberg fort, die Staatsautorität, genauer gesagt, hält er den grünen Kasten für eine staatliche Behörde, in dem ein kleiner Polizist, je nachdem, ob er eine rote oder grüne Uniform trägt, ihm Zeichen gibt, daß er gehen bzw. anhalten muß. Da bei Herrn M. aber besonders der Auctoritas-Oboedismus stark ausgeprägt sei, läßt er sich von der Ampel beherrschen und bleibt stehen, auch wenn es nicht nötig ist, Herr M. sieht die Ampel also nicht als Hilfe im Verkehr, sondern als unumschränkten Herrscher an. Um uns zu demonstrieren, wie ein gesunder Mensch auf die Ampel reagiere, erzählte uns Herr Prof. Dr. Huschberg, daß er, wenn der Verkehr es erlaubt, trotz der roten Ampel, die Straße überquert. Die Ampel ist also für ihn lediglich eine Hilfe im Straßenverkehr und bei starkem Verkehr auch Schutz, jedoch läßt er sich von ihr nicht die persönliche Freiheit nehmen, zu entscheiden, ob die Situation des Verkehrs es ihm erlaubt, die Straße zu überqueren oder nicht. Anschließend bot uns Herr Prof. Dr. Huschberg an, Herrn M. in Behandlung zu nehmen.

Nach diesem Gespräch mit Herrn Prof. Huschberg, das sehr aufschlußreich gewesen war, waren alle Probleme für uns gelöst. Unlängst stellte jedoch der neugegründete Verein "ampelgeschädigter Personen in Oberbayern" e. V., kurz APO genannt, fest, daß die Krankheiten wie Auctoritas-Oboedismus und Subjektspiritismus bei vielen Menschen, besonders in Bayern, starke Schäden ausgelöst hätten und rief zu einem Feldzug gegen die Symbolgewalt der Ampeln auf. An gleicher Stelle forderten sie eine Erhöhung der Zahl der Psychologen zur Behandlung dieser geschädigten Personen. Wie wir jedoch aus Regierungskreisen erfahren konnten, stieß dieser Wunsch auf starken Widerspruch beim Verkehrsministerium. tsch

„Oh Gott, mein Mann!“



Zeichnung: Puchalski

# MECKERECKE

Die oben können nicht machen, was sie wollen!

Im letzten „Kreisel“ ist der Klasse 7 b aufgefallen, daß der Unterstufenteil zugunsten der aktuellen Wahlberichte gekürzt wurde. Wir wollten uns anhand der Schülerzeitung informieren und nicht beeinflusst werden, wie es geschehen ist: Wir wurden nur so von verdrehten Tatsachen überschüttet. Einige Beispiele: „C.D.U. oder unsicher in die 70er Jahre“. (Ohne annehmbare Begründung) Die CDU mit der NPD in einen Topf zu stecken, ähnelt doch sehr den SED-Parolen. „ADF oder die Partei der echten Alternativen“. (Herr Bellgart scheint nicht zu wissen, daß die „ADF“ die Invasion in der CSSR gebilligt hat!) Statt z.B. uns einen Bericht über die Lage des Schulbaues abzugeben, wurden wir von einem Telegramm „des großen Mao“ unterrichtet.

Wir erwarten vom nächsten „Kreisel“, dass die schulischen Themen mehr behandelt werden, und daß die Redakteure einen objektiven neutralen politischen Kurs einschlagen, denn wie hieß es so schön auf den ADF-Plakaten? „Die oben können nicht machen, was sie wollen!!!“

Im Namen der Klasse 7 b  
Knud Bach  
Heike Quante

oder die CSSR-  
Invasion auch  
verurteilte!

Liebe Klasse 7 b!

Es ist richtig beruhigend zu wissen, daß es heute auch schon unter den Schülern der 7. Klasse welche gibt, die sich nicht nur für Beat und Fußball interessieren, sondern auch für Politik. Jetzt zu den einzelnen Punkten Eures Briefes:

Es stimmt nicht, daß der Unterstufenteil gekürzt wurde. Wir haben bis auf zwei kleine Sachen sämtliche Artikel gebracht, die wir erhielten. Dagegen hatten wir noch über 5 Seiten fertiges politisches Material, das wir aber aus Platz-, d.h. gleichzeitig Geldgründen, wegliessen. Die Artikel zur Wahl waren länger als zuerst geplant geworden, was aber mit der außerordentlichen Wichtigkeit des Themas zu entschuldigen ist. Dafür ist der politische Teil diesmal minimal. Was die Billigung des CSSR-Einmarsches betrifft, den ich aufs Stärkste verurteile, so handelt es sich hier um die DKP und nicht um die ADF!

Schließlich noch zu dem „objektiven neutralen politischen Kurs“ der Zeitung. Abgesehen von der Frage, ob so etwas überhaupt konsequent praktizierbar ist, wollen wir einen solchen Kurs auch gar nicht verfolgen. Die bürgerliche Presse ist derartig mächtig und einflußreich, daß jede Gelegenheit wahrgenommen werden muß, der Kritik und der Opposition eine Möglichkeit zur Äußerung zu geben. Wenn ihr anderer Meinung seid, so könnt ihr ja durch eure Mitarbeit Einfluß nehmen. Daß wir auch nicht „die da oben“ sind sollte man doch eigentlich inzwischen gemerkt haben.

Viele Grüße, übrigens auch von Onkel Ulbricht aus Berlin, J.B.

Ein bezeichnender Vorfall

Vor einiger Zeit wurde im Schülerring, so glaube ich, die Frage gestellt, warum Vertretungen unserer Schule bei Sportvergleichskämpfen so mäßig abschnitten. Nun, ich glaube, die Antwort geben zu können, beschränke mich aber aus verschiedenen Gründen auf den Jungensport.

Nachdem Herr Gnida nach den Sommerferien Termin und Treffpunkt für das Training zu den Staffelausscheidungen der Mittelstufenmannschaft (Jahrgang 53 – 54) bekanntgegeben hatte, erschienen zu diesem ersten Training von zehn benachrichtigten Schülern zwei oder drei! Das gleiche Bild beim zweiten Termin. Folge war natürlich, daß die Staffel gestrichen wurde. Die Wiedergabe der „Argumente“ und „Entschuldigungen“ einiger zur Rede gestellter Schüler erspare ich mir.

Bis vor einem Jahr konnten wir uns bei der oben erwähnten Frage mit einigem Recht damit herausreden, daß die Auswahl an Jungen wegen der noch nicht beendeten Umstellung auf ein gemischtes Gymnasium zu gering sei im Vergleich mit anderen Schulen. Das zieht nun nicht mehr.

Die miserable Einstellung, die sich in diesem Falle äußerte, ist keine Einzelercheinung (und darüber hinaus nicht auf unsere Schule beschränkt). Meine Meinung zur Praxis ist folgende: Soweit es irgend geht, stelle ich mich den Schülern mit Rat und Tat zur Verfügung. Ich erwarte aber ein Mindestmaß an Entgegenkommen, Einsatzbereitschaft, Zuverlässigkeit und Kameradschaft. An allen diesen Voraussetzungen mangelt es erheblich. Hinter einzelnen Schülern herzu laufen und sie, gleichsam auf Knien liegend, um ihre Mitarbeit zu bitten, lehne ich ab.

In diesem Zusammenhang soll nicht verschwiegen werden, daß es auch Lichtblicke gibt. Die Schüler der Jahrgänge 58 – 59, aus denen die 10 x 50m – Pendelstaffel zusammengestellt wurde, waren mit großem Eifer bei der Sache, erreichten als Vorläuferste den Endlauf und wurden hier, knapp geschlagen, Zweite. Es ist sehr zu hoffen, daß sich diese Jungen ihre gute sportliche Einstellung bewahren.

Brenneke



In den Zeitungen steht es nicht,  
was in der Welt geschieht.

*Frohe Weihnachten  
wünscht  
Damen und Herrenfriseur  
Winkelmann, Am Wall*

# Genehmigen bei Festlichkeiten

(Winke für Männer von Welt)

1. Lege aus Gründen der Schicklichkeit Deine Garderobe nur teilweise ab.
2. Überlasse das Rauchen bei Tisch nicht nur den warmen Speisen.
3. Sei überzeugt, daß das Schlürfen von Soßen den Kenner verrät.
4. Schneide das Fleisch vor dem Essen klein, um den linken Arm frei bewegen zu können.
5. Iß so, daß Du noch gerade die Worte Deiner Tischnachbarin hörst.
6. Gebe dem Tischgespräch eine persönliche Note. Sprich von Deinen eingewachsenen Fußnägeln.
7. Gib Dir soviel Essen auf den Teller, wie Platz da ist.
8. Löse Krawatte oder Gürtel, wenn es Dir während des Essens zu warm wird.
9. Beim Herumreichen von Brötchen nehme eines, knacke es, und reiche es dann mit besten Empfehlungen der Tischnachbarin.
10. Greife stets zu, wenn Rauchwaren angeboten werden. Vergiß die Verwandten nicht.
11. Benutze bei Tisch Zahnstocher oder Streichholz und entferne in Ruhe, was Dich stört.
12. Beim Auffordern zum Tanz reiße die Dame blitzschnell vom Stuhl, nach dem Motto: 'Schnelligkeit ist Trumpf.'
13. Während des Tanzens ist stets links zu überholen, rechts auszuweichen und mit der Seite anzurempeln.
14. Verabschiede Dich vom Gastgeber mit den Worten: 'Das Essen wäre ja doch bis morgen schlecht geworden, hätte ich nicht ordentlich zugegriffen.'

Birgit Bensing Kl. 9b

Hundesalon, Scheren – Trimmen – Baden,  
Hundesportartikel, Zoo – Fachgeschäft,

Udo Lehnert

Berliner Freiheit 5 c, Telefon: 46 37 72

**Die Plagiatoren schlafen ruhig. Frau Muse gibt selten preis, wer der erste war.**

Bin ich berechtigt, mich für den Autor von Gedanken zu halten, die mich ungebeten heimsuchen?

## politische Ästhetik

von e.fried

Eine Ohrfeige für einen Bundeskanzler mitten auf seinem Parteitag in Westberlin ist geschmacklos so heißt es

so geschmacklos wie die Gewalt der Berliner Studenten die dieser Bundeskanzler kurz vor der Ohrfeige unappetitlich nannte

Daß aber ein Mann der der Nazipartei angehörte und in gehobener Stellung in seinen Rundfunkprogramme Hitlers Gewalt appetitlich zu machen suchte

Bundeskanzler wurde gilt nicht als geschmacklos obwohl zu bedenken wäre daß das für viele Menschen unappetitlich und eine Ohrfeige ist

### Das „Ehren“-Amt

Willst du froh und glücklich leben,  
Laß kein Ehrenamt dir geben!  
Willst du nicht zu früh ins Grab,  
Lehne jedes Amt glatt ab!  
So ein Amt bringt niemals Ehre,  
Denn der Klatschsucht scharfe Schere,  
Schneidet boshaft dir, schnipp-schnapp,  
Eine Ehre einfach ab!  
Wieviel Mühe, Sorgen, Klagen,  
Wieviel Ärger mußt du tragen!  
Gibst viel Geld aus, opferst Zeit!  
Und der Lohn: Undankbarkeit!

Selbst dein Ruf geht dir verloren,  
Wird beschmutzt vor Tür und Toren,  
Und es macht ihn oberfaul  
Jedes ungewasch'ne Maul!  
Ohne Amt lebst du so friedlich  
und so ruhig und gemütlich;  
Du sparst Kraft und Geld und Zeit,  
Wirst geachtet wiet und breit!  
Drum, so rat ich dir in Treuen,  
Willst du Weib und Kind erfreuen,  
Soll dein Kopf dir nicht mehr brummen,  
Laß das Amt doch ändern – Dummen!  
J.D.

kauft  
Bücher  
aus dem  
**total  
hirsch  
verlag**

**Armer Mensch. Du sagst „Nach mir die Sintflut“, dabei ziehst du nur an der Wasserspülung.**



**„Mein Kampf“  
wieder in jeder  
Buchhandlung  
zu haben!**

Allerdings: mit Zeichnungen von Kurt Halbritter  
240 Seiten, 180 Zeichnungen,  
DM 16,80  
Verlag Bärmeier & Nikel  
Hat uns heute - 1969 - Adolf Hitler's  
„Mein Kampf“ noch etwas zu sagen? Ja!  
Was Hitler damals gesagt und geschrieben hat, und wie seine Volksgenossen darauf reagierten, das zeigt in Originaltexten und in Szenen, wie sie eindringlicher und wirklichkeitsnäher kaum denkbar sind, dieses Buch.



## aus einem Schüleraufsatz

„Da kam ein großer Sturm und das Schiff schaukelte tüchtig. Da hatten die Jünger Schiß, und einer weckte Jesus. Da sagte Jesus zu ihm: ‚Warum hast du denn Schiß? Ich bin doch bei dich!‘“

„Da Java viele große Vulkane hat, gibt es dort oft Erektionen bis 300 m hoch und darüber.“

Der Schulhof der Ludwigsrealschule (München), 1929: „Alle Schüler müssen sich im Hofe ruhig herumbewegen. Ein Professor führt die Aufsicht. In seiner Mitte befindet sich ein alter Springbrunnen.“

Der Frühling: „Die Krähe geht hinter dem Pfluge her und pickt dem Landmann die Würmer aus der Furche.“

Unsere Heimatstadt: „Außer der Hauptstraße, welche das Rathaus, das Amtsgericht sowie die Gasthöfe zum Roten und Schwarzen Ochsen enthält, gibt es noch zwei Abwege, von denen der eine zur katholischen, der andere zur evangelischen Kirche führt.“

„Schon am frühen Morgen geht der Förster in den Wald auf die Jagd. Dort angekommen, legt er sich auf den Bauch und läßt es krachen, und das nennt man Anstand.“

„Die Menschen wurden früher nicht so alt wie heute, obwohl sie weniger Verkehr hatten.“

### Luftspiegelung

Sonnenuntergang –  
doch heute sind die Wolken  
auch im Osten rot.

Auch der Tod ist innerhalb der Zeit,  
um fünf Uhr wird der Friedhof geschlossen.

Egbert Richter

# MARBERT

– die individuelle Kosmetik –

Seifen – Drogen – Parfümerien

## Gertrud Brix

Berliner Freiheit 2A

Examansfrage: „Wer schlug wann wen wo?“

## HAUTPFLEGE – auch für Teenager

Bekanntlich malt der Pavian  
Sich hinten mit Kopierstift an.

Die Dame sexgeschminkt aus München  
Pfleget bloß ihr Angesicht zu tünchen.

Doch kaum sieht sie das Tier von weitem  
Ahnt sie schon neue Möglichkeiten.

Was liegt unter'm Busch und stöhnt?

Frau Busch

## Leserbriefe

### Salut, neue Redaktion!

Zuerst herzlichen Glückwunsch! Der neue Kreisel ist so gut wie noch keiner zuvor. Also werde ich so schnell wie möglich nach Bremen schreiben und ihn mir von jemanden abonnieren lassen, denn weiß der Teufel, ob Ihr mir den nächsten auch noch von selbst schickt. Und mit Schweizer Franken wäre Euch wohl weniger gedient.

Als zweites ein Angebot: es möchte sein, daß Euch in Genf etwas interessieren täte. Wenn das der Fall ist, schreibt mir eine Karte mit Thema, ich gebe mir Mühe, Spezialgebiet natürlich: Arbeit als fille au-pair. Aber es gibt in Genf auch eine UNO und Genf ist überhaupt formidable. Macht bloß so weiter mit dem Kreisel! Gruß und Kauß Eure Talke.

Anm. der Red.: Diesen Brief erhielten wir am 4. November d.J. von der ehemaligen Schülerin der Klasse 13, Talke Opelt, die zur Zeit in Genf/Schweiz tätig ist.

Merci beaucoup, chère Talke!

Aus Bremen die besten Grüße zu Dir nach Genf. Wir freuen uns, wenn wir in der nächsten Ausgabe des „kreisel“ einen flotten Artikel von Dir abdrucken können.

Deine „kreisel“ – Redaktion



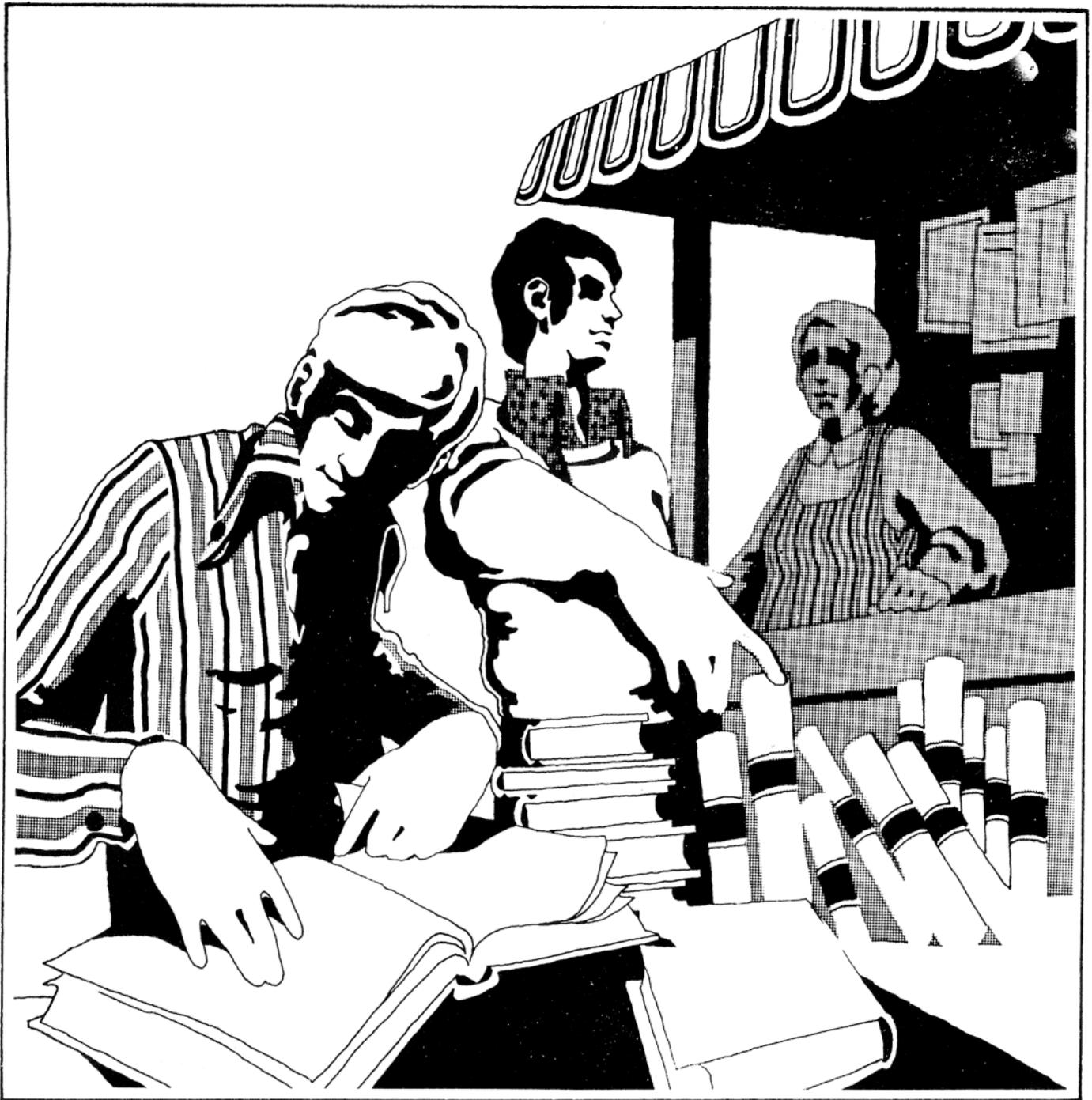
Dear kreisel,

I have been reading your paper on and off. I must say that it is about time you start making constructive suggestions instead of putting everything down the whole time. All you are doing in fact is relaying your hang-ups to other people and increasing the number of general hang-ups. It is da damn shame.

Best wishes, Ray Tuckman, Norwich, GB

Lieber Mr. Tuckman, vielen Dank für Ihren Brief! Wir wollen uns Ihre Ratschläge gern zu Herzen nehmen. Sicherlich sehen Sie schon in dieser Ausgabe erhebliche Verbesserungen.

Ihre Kreiselredaktion



# Bücher

sind Wertobjekte.

Jedenfalls gute Bücher.

Egal, ob modern oder antiquarisch.

Wer sich bildet,

weiß jede Fundgrube zu schätzen.

Auch das Sparkassenbuch –  
falls der „Ofen“ grad mal aus sein sollte.



*wenn's um Geld geht-*

**SPARKASSE**

MARBERT  
FACE  
MAKE UP

Das vollkommenste  
Make up

**HERTIE**

Bremen, Obernstraße